Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 10. Juni 1858. Nr. 263.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 9. Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 83⅝. Prämien-Anleihe 114¼. Schles. Bank-Verein 79¾. Kommandit-Antheile 101½. Köln-Minden 141¼. Alte Freiburger 94½. Neue Freiburger 91. Oberschlesische Litt. A. 136. Oberschlesische Litt. B. 126. Wilhelms-Bahn 46½. Rheinische Aktien 90. Darmstädter 94½. Dessauer Bank-Aktien 52. Oesterr. Kredit-Aktien 109¼. Oesterr. National-Anleihe 81. Wien 2 Monate 96¾. Mecklenburger 48. Neisse-Brieger 66½. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 54½. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 169½. Oppeln-Tarnowitzer 61½. — Stille, doch theilweise fester.

Berlin, 9. Juni. Roggen matt. Juni-Juli 35¾, Juli-August 36¾, September-Oktober 38¾. — Spiritus behauptet. Juni-Juli 18, Juli-August 18¼, August-September 18¾, September-Oktober 19½. — Rüböl matt. Juni 15¾, September-Oktober 15¾, Oktober-November —.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 8. Juni. Privatmittheilungen aus Ragusa melden, daß die türkischen Truppen gestern Nachts nach Trebinje abmarschirt sind.

Turin, 7. Juni. Hiesigen Blättern zu Folge, soll ein Agent des österreichischen Lloyd in Genua angekommen sein, um die 4 Dampfer der „compagnia transatlantica" zu kaufen.

Breslau, 9. Juni. [Zur Situation.] Die „Preußische Correspondenz" bringt heute die Bestätigung der Nachricht, daß im August die General-Konferenz des Zollvereins zu Hannover stattfinden wird und namentlich auch die Anknüpfungspunkte mit Oesterreich zur Berathung kommen sollen. Zugleich erhalten wir durch unsere berliner Privat-Korrespondenz weitere Mittheilungen über den Gang, welchen die Unterhandlungen unter den Zollvereinsstaaten genommen haben, um zu diesem Resultate zu gelangen.

Eine andere berliner Privat-Korrespondenz theilt die Grundzüge der Reform des Ehescheidungsrechts mit, welche von der evangelischen Kirchen-Konferenz empfohlen, jetzt der Entscheidung der resp. Kirchen-Regierungen vorgelegt werden sollen.

Ueber die im Schooße der pariser Konferenz gepflogenen Verhandlungen verlautet noch nichts Bestimmtes; doch erhält sich die Behauptung, daß Frankreich seine Bemühungen fortsetzt, die erst gerettete Türkei wenn nicht zu dismembriren, doch zu mediatisiren, und es fehlt nicht an ängstlichen Politikern, welche glauben, daß eine neue orientalische Frage heraufbeschworen wird, wobei es sich dann darum handeln soll, was an die Stelle des türkischen Reiches kommen solle?

Dabei kommt Frankreich natürlich in den offenbarsten Widerspruch mit sich selbst, und es kann Niemandem entgehen, daß die französische Regierung ihrer theuer bezahlten Politik gegen russische Gelüste schnurstracks entgegenwirkt und nicht allein die schwache Türkei schwächt, sondern ihren Untergang zum Vortheil Rußlands beschleunigt. Mit der Union hat sie angefangen, bei der Demüthigung der Türken durch eine Niederlage ohne Genugthuung, wie die bei Grahowo durch die Montenegriner, ist sie angekommen, und Niemand weiß, wohin sie noch gehen wird. Daß bei dem Vorgehen auf diesem Wege eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen dem petersburger und dem pariser Kabinet besteht, kann, darin stimmen alle Meinungen überein, keinem Zweifel unterzogen werden, eben so wie daß Rußland ganz allein die Früchte dieser Störungen der aufgewühlten slawischen Bewegung ernten muß. Ganz besonders erschreckt die Hypothese, die man aufzustellen nicht versäumt, daß die Pforte, von dem wiener Kabinet oder von dem Restchen Würde, das ihr etwa geblieben, geleitet, sich entschieden geweigert, die Schlappe von Grahowo zu behalten und zu verschmerzen, und den Montenegrinern Recht zu lassen, und mit größeren Streitkräften, wie sie beabsichtigt, trotz der Einwendungen Frankreichs und der ihm beigetretenen Mächte, gegen die Montenegriner gezogen wäre. Hätte Frankreich vermöge der Rolle, die es mit der geräuschvollen Art und Weise, wie es sie übernommen, anders können, als bewaffnet gegen die Türken zu Gunsten der Montenegriner einschreiten, und hätte dieses anders geschehen können, als in Vereinigung mit Rußland? Folglich, schließt man, besteht die russisch-französische Allianz de facto, sie mußte der Sendung der französischen Schiffe ins adriatische Meer vorhergehen und wäre unter gewissen Umständen als eine That herausgetreten.

Dagegen wird von anderer Seite behauptet, daß Rußland gerade diejenige Macht ist, welche Frankreichs allzu ungestümes Vorgehen mäßigt und ihm nur bis zu einem gewissen Punkte hin Unterstützung zugesagt habe. Rußland ist nämlich viel zu sehr mit der Sorge um seine inneren Reformen beschäftigt, als daß es geneigt wäre, seine Kräfte an eine übereilte europäische Verwickelung zu verschwenden.

Preußen.

Ψ **Berlin**, 8. Juni. Wir hatten Ihnen früher gemeldet, daß die Generalkonferenz des Zollvereins in d. J. ausfallen werde. Diese Nachricht war auch bis vor ganz kurzer Zeit durchaus richtig, bis folgende Wendung eintrat, sämmtliche Mitglieder des Zollvereins hatten der preußischen Ansicht, daß die Konferenz in d. J. ausfallen solle, weil nichts vorliege als die jährliche (sehr wohl bis 1859 zu verschiebende) Abrechnung, ihre Zustimmung ertheilt, auch Hannover; nur Baiern und Nassau hielten es für nothwendig, daß die Mitglieder des Zollvereins von Neuem die österreichischen Vorlagen beriethen, durch welche eine Annäherung der beiden Zollkörper zu bewirken bisher vergeblich erstrebt worden ist. Man hätte also für diesen Zweck eine besondere Konferenz, vermuthlich wiederum nach Berlin, einberufen müssen; darum zog Hannover es vor, die Abhaltung der alljährlichen Generalkonferenz zu beantragen, die jedoch auf seinen Wunsch erst im August (am 10. August) zusammentreten soll.

Zu der Konferenz wegen der Emission von Papiergeld werden alle Zollvereinsstaaten Kommissare schicken, mit Ausnahme von Baiern, das sich bekanntlich schon früher geweigert hat, sich an der gemeinsamen Regelung dieser Angelegenheit zu betheiligen. Der Zeitpunkt für diese Konferenz ist noch nicht bestimmt. An dem Erfolge derselben ist kaum zu zweifeln, dafür bürgt der bisherige Nothstand und der gute Wille, den die verschiedenen deutschen Bankverwaltungen an den Tag legen, um billigen Ansprüchen Preußens zu genügen. Die Hinterlegung von ⅓ Silber versteht sich von selbst, diese Bedingung wird von allen von vorn herein zugestanden; aber auch eine Einschränkung der Emission überhaupt, d. h. die Bestimmung eines Maximums, das die einzelne Bank mit ihrer Emission nicht überschreiten darf, würde, wenn mit billiger Rücksicht auf den Geschäftskreis der einzelnen Bank gegriffen, keinen Widerstand finden.

± **Berlin**, 8. Juni. Auf der deutschen evangelischen Kirchen-Konferenz, welche im vergangenen Jahr zu Eisenach stattfand, wurde beschlossen, die deutschen Kirchen-Regierungen anzugehen, daß das Ehescheidungsrecht für die Evangelischen, soweit sich dasselbe durch Gerichtsgebrauch oder Gesetze von den in der Reformation angenommenen Grundsätzen der evangelischen Kirche entfernt habe, einer Reform unterworfen werde. Dieser Beschluß ist jetzt nach den hier eingegangenen Nachrichten zur Ausführung gekommen, und ist der Bescheid der Kirchen-Regierungen zu erwarten. Die Grundsätze, welche man für eine solche Reform geltend gemacht hat, bestehen im Wesentlichen darin, daß die Zulässigkeit der Ehescheidung unter Evangelischen zu beurtheilen sei nach Anleitung der heiligen Schrift und desjenigen, was in dem kirchlichen Eherechte, wie es sich geschichtlich entwickelt hat, der heiligen Schrift nicht widerspricht, daß hiernach, abgesehen von der hier ganz außer Betracht bleibenden Auflösung der Ehe durch Nichtigkeitserklärung, leiblichen oder bürgerlichen Tod, alle diejenigen Ehescheidungen gemißbilligt werden sollen, welche nicht in einer das Wesen der Ehe zerstörenden, thatsächlichen Versündigung des einen Ehegatten wider den andern ihren Grund haben; daß dem rechtmäßig geschiedenen unschuldigen Ehegatten die anderweitige Verheirathung bei Lebzeiten des andern Ehegatten gestattet, dagegen dem schuldigen Ehegatten verboten sei. In Bezug auf die Ausführung eines umgewandelten Ehescheidungsrechts wird beantragt, geistliche Beisitzer zu den in Ehesachen entscheidenden Richter-Kollegien, wie solches bereits in Sachsen und Würtemberg der Fall sei, hinzuzuziehen. Gleichzeitig wird anheim gegeben, zu erwägen, ob es nicht nach den besondern Verhältnissen des Landes thunlich und rathsam sei, die Prüfung und Entscheidung über die Zulässigkeit der kirchlichen Trauung der anderweitigen Ehe eines Geschiedenen generell zur Kognition der vorgesetzten Kirchenbehörde zu ziehen. Es wird einerseits empfohlen, gegen solche Geistliche, welche aus christlichen Gewissensbedenken Anstand nehmen, die anderweitige Einsegnung eines geschiedenen Ehegatten zu vollziehen, mit billiger Schonung und Milde zu verfahren, andererseits auch den Geistlichen an das Herz zu legen, daß sie keine andere, als solche Gewissensbedenken geltend machen, welche unzweifelhaft in der heiligen Schrift oder in anerkannten Bestimmungen der Kirche ihren Grund haben, und in keinem Falle nach eigenem Gutdünken vorgehen, sondern den Entscheidungen ihrer kirchlichen Behörden sich vertrauensvoll fügen. In Beziehung auf das Ehescheidungsverfahren wird die Beibehaltung und wo möglich Einführung derjenigen auf bestimmte Zeit bemessenen Trennung von Tisch und Bett empfohlen, welche dazu bestimmt ist, bei geringeren, eine wirkliche Entscheidung nicht motivirenden Zerwürfnissen der Ehegatten lediglich die Heilung des ehelichen Zwiespaltes herbeizuführen.

P. C. **Wir sind unsererseits im Stande, die Nachricht zu bestätigen, daß am 10. August zu Hannover eine General-Konferenz der Zollvereins-Bevollmächtigten eröffnet werden wird, in welcher, nach Erledigung der gewöhnlichen Geschäfte, die mit Oesterreich angeknüpften Unterhandlungen den Gegenstand weiterer Erwägung bilden sollen.**

Stettin, 8. Juni. Heute Vormittag um 10 Uhr trafen der Minister für Handel und Gewerbe v. d. Heydt, der Finanz-Minister v. Bodelschwingh und der Geheime Rath v. Pommeresche von Berlin mit der Eisenbahn hier ein. Sie fuhren nach dem Bollwerk zur Besichtigung des preußischen Postdampfschiffes „Preußischer Adler", und von da mit dem Dampfschiff „Neptun" nach der „Neuen Dampfmühle". Die genaue Besichtigung dieses großartigen Instituts ist, wie wir hören, der Hauptzweck der Reise. Später gedenken die genannten Herren die pommersche Provinzial-Zuckersiederei in Augenschein zu nehmen, um dann heute noch, nachdem sie das Diner beim Herrn Kommerzien-Rath Brumm eingenommen haben, nach Berlin zurückzukehren. (Ostsee-Ztg.)

Greifswald, 3. Juni. Es wird bekannt sein, daß in der letzten Sylvesternacht ein Krawall zwischen Sicherheitsbeamten und Studenten hier stattfand, bei welchem auf beiden Seiten scharf gehauen wurde und bedeutende Verletzungen vorkamen. Die Veranlassung war, daß die Studenten, um einen von der Polizei zum Arrest gebrachten Commilitonen zu befreien, vor die Nachtwache (städtisches Gefängniß) zogen, und dessen Freilassung, als solche ihnen verweigert wurde, zu erzwingen suchten. Der Vorfall gelangte demnächst zur Untersuchung; es wurden sogar einige Studenten wegen Verdachts der Meuterei zur Haft gezogen, doch bald wieder freigelassen, weil, wie das bei solchen Gelegenheiten wohl denkbar ist, nicht der Einzelne, sondern der ganze Haufen beobachtet wird, und keine Zeugen-Aussagen so gravirend waren, daß gegen Einzelne strafrechtlich vorgeschritten werden konnte. Dagegen wurden durch die Verhandlungen die Wächter bezichtigt, in der Ausübung ihres Amtes zu weit gegangen und sich der Mißhandlung und Körperverletzung eines Menschen schuldig gemacht zu haben. Es wurde nämlich auf den Studiosus D., welcher, als seine Commilitonen schon abgezogen waren, noch bei der Nachtwache verblieben war, von wenigstens acht Wächtern mit gezückten Säbeln eingestürmt, und selbst, nachdem er schon am Boden lag, wurde er von ihnen mit der Waffe und den Fäusten wiederholt geschlagen, in Folge dessen er außer vielen kleinen Wunden und Verletzungen eine bedeutende, wenn auch nicht lebensgefährliche Kopfwunde erhalten hatte, welche sogar genäht werden mußte. Gegen zwei der Wächter, die übrigen hatten nicht ermittelt werden können, ist es dieserhalb zur Anklage gekommen, und fand die Verhandlung der Sache gestern vor dem kgl. Kreisgerichte hierselbst statt. Diese ergab jedoch, daß weder der Verletzte, noch die sonstigen Zeugen mit Bestimmtheit bekunden konnten, daß die beiden Angeklagten bei der Mißhandlung mitthätig gewesen seien, und da die anderen Verdachts-Momente, namentlich der, daß sie sich in unmittelbarer Nähe der That befunden, nicht ausreichend sein konnten, um die Ueberzeugung von ihrer Schuld zu gewähren, so beantragte die königl. Staats-Anwaltschaft selbst ihre Freisprechung, welche denn auch von dem Gerichtshofe ausgesprochen wurde. (Stett. Z.)

Oesterreich.

□ **Wien**, 8. Juni. [Tageschronik.] Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna ist gestern Abend hier eingetroffen und wird morgen nach Italien weiter reisen. — Se. kaiserliche Hoheit der General-Gouverneur Erzherzog Albrecht ist heute von Ofen hier eingetroffen. — Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Sigismund ist gestern von Graz und Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ernst von Ofen hier angekommen.

Nächsten Montag, 14. Juni, feiert der kais. Leopoldsorden das Erinnerungsfest seines 50jährigen Bestehens. Dieser Ritterorden wurde von Kaiser Franz im Jahre 1808, wie es in den vom 14. Juli 1808 datirten Statuten heißt, zur Verherrlichung des ruhmwürdigen Andenkens Kaiser Leopolds gestiftet. Der Orden zählt derzeit 51 Großkreuze, 19 Commandeurs und 436 Ordensritter im Inlande; im Auslande 119 Großkreuze, 249 Commandeurs und 336 Ritter.

In den nächsten Tagen werden die Arbeiten zur Abtragung des Stubenthores beginnen. Die Demolirung ist dem Baumeister Ram überlassen, der dieselbe binnen dreißig Tagen, ungerechnet die Feier- und Regentage, zu bewerkstelligen hat. Auf diese Weise erhalten die bei den Demolirungen am Rothenthurmthore eingeschulten Arbeitskräfte sofort eine weitere zweckmäßige Verwendung.

○ Die „Brünner Ztg." bringt eine interessante Mittheilung über die Grenzbegehungen in Mähren. In den meisten Ortschaften, namentlich des südlichen und mittleren Mährens, sagt sie, ist es Sitte, daß man am St. Georgstage die Grenzen der Gemeinden begeht. Morgens nach der Messe und nachdem der Gemeindetrommler den wichtigen Akt durch das Dorf ausgetrommelt hat, versammeln sich Bürgermeister, Rath und Gemeine (Gemeindeglieder) im Gemeinde-Wirthshause. Hier theilen sie sich in mehrere Partien, deren Anführer der Bürgermeister bestimmt, und von denen jede die Grenze gegen eine andere Nachbargemeinde zu begeht. Alle diese Partien treten nach einem gemeinschaftlichen Trunke zu gleicher Zeit aus der Wirthsstube, gehen einige Schritte vorwärts und wenden sich dann nach den verschiedenen Seiten. Der Weg, den man nach den „Rieden" und dann um die Grenzen macht, ist ein herkömmlicher, und wird nie verändert. Es werden die Grenzsteine untersucht, und dabei wird zum Zeichen der untersuchten Grenze, und daß dieselbe richtig befunden, ein Häufchen Erde ausgegraben; findet sich eine Veränderung, so wird mittelst eines Spatens (jeder Bauer trägt eine Schaufel, einen Sack u. dgl.) der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt. Ist ein Bauer zugewandert oder nimmt ein Bursche zum erstenmale an dieser feierlichen Grenzbegehung Theil, so muß er sich über einen Grenzstein hinlegen und erhält mehrere Hiebe, damit er sich fort und fort an den richtigen Zustand der Grenzen erinnere. Oft sucht man es bei dieser Gelegenheit so einzurichten, daß ein neuer Grenzstein gesetzt wird, bei welchem dann jene Feierlichkeit stattfindet. Sind die Grenzen so alle begangen, so kehrt man ins Wirthshaus, wo dann die vorhandenen Grenzstreitigkeiten zwischen den Bauern abgethan und auf Gemeindekosten gegessen und getrunken wird. Es hat nämlich der Gemeindewirth, der Gemeindeschmied oder ein Anderer, der Gemeindegut in Pacht oder Miethe hat, die Verpflichtung, an diesem Tage eine gewisse Menge Fleisch (z. B. in einigen Dörfern ein halbes Kalb, in anderen 30 Pfund Schweinefleisch u. s. w.) und einige Eimer Bier oder Wein zu liefern. Dieses wird dann alles in Freundschaft, oft auch in empfindlicher Feindschaft verzehrt, und man trennt sich gewöhnlich erst später Nachmittags oder Abends.

Dem „Frankf. Journal" schreibt man aus Wien vom 5. Juni: **Wie man vernimmt, wird Hofrath Bernhard Mayer (von Luzern) heute Abends eine Reise über Prag, Dresden und Leipzig nach Berlin antreten. Die Reise wird sich übrigens nach dem Süden und bis nach Frankfurt a. M. erstrecken, die Anschauungen der deutschen Presse in Bezug auf das Konkordat zu modifiziren, um sie für dasselbe womöglich günstiger zu stimmen.**

Baron Rothschild hat seine eingereichte Demission zurückgezogen und verbleibt im Verwaltungsrathe der Creditanstalt, wo er das Amt des Vice-Präsidenten bekleidet. Die Börse schien von dieser Neuigkeit heute wenig influenzirt. Die Nachricht von dem Austritte des Baron Rothschild hatte Anfangs eine Verstimmung hervorgerufen, sein Verbleiben vermochte die Haltung der Börse nicht zu kräftigen. Unsere Börse sieht nicht ohne Besorgniß auf die Vorgänge oder vielmehr auf die Zustände in Paris.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Der „Moniteur" belehrt heute Frankreich über die Organisation der Armee seines neuesten Alliirten. Das Heer des Fürsten Danilo zählt darnach 15,000 Mann. Es ist das ein Heer von lauter Helden, wenn auch mit manchen eigenthümlichen Gewohnheiten. Mit den Waffen in der Hand sterben, erscheint ihnen als eine Gnade von Gott. Ein Montenegriner erniedrigt sich deshalb niemals, um Pardon zu bitten; ist er schwer verwundet oder außer Stande, sich zu retten, so schneiden seine Kameraden ihm den Kopf ab. Da sie den Feinden, welche sie mit den Waffen in der Hand gefangen nehmen, den Kopf abschneiden, so bilden die Montenegriner sich ein, der Feind mache es eben so, und tragen deshalb ihre Verwundeten auf den Schultern vom Schlachtfelde fort. — Die Krisis an der Börse nimmt ihren Fortgang. Alle Lebensfunktionen sind so schwer angegriffen, daß der leiseste Anstoß, welcher sonst spurlos vorübergehen würde, die unerklärlichsten Wirkungen hervorruft. Es hilft nichts, daß der Polizeipräfekt die böswilligen Verbreiter falscher Gerüchte mit schwerer Strafe bedroht; die mächtigen Plakate, in denen dies angekündigt wurde, vermehrten nur den Schrecken, für welchen einmal eine unüberwindliche Disposition vorhanden ist. — Der „Moniteur" enthält endlich heute die amtliche Bekanntmachung des Gesetzes, wodurch Art. 259 des Strafgesetzbuches die vielbesprochene Umschmelzung in Betreff der angemaßten Titel und Uniformen erfährt. Erst jetzt also werden die Verfolgungen der Adels- und Titelfälscher ihren Anfang nehmen können. Doch hat die Regierung den betreffenden Behörden weise Mäßigung und Langmuth empfohlen.

Trotz des von den Konferenz-Bevollmächtigten angelobten strengen Geheimnisses erzählt man allgemein, daß sie in der letzten Sitzung nicht allein nicht weiter kamen, sondern aufs neue allerlei bittere Reden und Gegenreden fielen, die eine große Verstimmung zurückließen. So lange die zahlreichen Lücken des übereilten pariser Friedens nicht ausgefüllt sind, hat die französische Regierung die Genugthuung, daß an ihrem Sitze, und unter der Leitung des Grafen

Walewski, weiter getagt wird. Dies erhält in den Augen der Franzosen die Vorstellung, daß der Kaiser fort und fort der Schiedsrichter Europas sei. Der Friedenstraktat wird in der bedenklichsten Weise für dies Bedürfniß ausgebeutet, und es ist nicht abzusehen, wenn die Schwierigkeiten und Verwickelungen enden sollen, die man hier fortwährend zu dem speziellen Zweck erfindet, damit dies Ende nie herbeikomme. Man versichert, daß Graf Walewski, statt die organischen Reglements der Donaufürstenthümer zu revidiren, fortfährt, dem türkischen Bevollmächtigten Vorlesungen über die Lage der Christen in der Türkei im Allgemeinen zu halten, welche dieser als nicht zur Sache gehörig zurückweist. Der montenegrinische Konflikt wurde von Anfang an vorbereitet und geschürt, um ein neues Thema für das pariser Tribunal zu gewinnen. Diese Liebhaberei, erst die Türkei aus dem Wasser zu ziehen und sie dann stückweise zu zerfleischen, würde noch gefährlicher sein, wenn sie Rußland ein unbedingteres Vertrauen einflößte. Diese Macht beklatscht bis jetzt zwar lebhaft das scenische Talent, welches sich hier unerschöpflich in neuen Leistungen kund giebt, ist jedoch zu tief in ihre friedlichen Bestrebungen versenkt, um sich über einen gewissen Punkt hinaus in das Spiel verwickeln zu lassen. So ist man genöthigt, sich in der montenegrinischen Sache schließlich den englischen Vermittelungsvorschlägen zu fügen und es kommt zu einer bloßen Grenzregulirungs-Kommission in Konstantinopel statt der neuen großen Vorstellung, welche in Paris arrangirt werden sollte. Der Aerger darüber ist nicht zu verbergen; zur Entschädigung läßt man die französischen Dampfer im adriatischen Meere weiter demonstriren, ergeht sich in neuen Ergüssen des Grimmes gegen die Pforte nud verzweifelt nicht daran, endlich doch irgend eine brennende Frage zu schaffen, welche Frankreich von den Betrachtungen abzieht, die der täglich drohender hervortretende materielle Ruin erweckt. (N. Z.)

Paris, 6. Juni. [Zur chinesischen und holsteinschen Frage. — Tagesnotizen.] Wie ich höre, sind die Regierungen von England und Frankreich übereingekommen, den chinesischen Krieg nicht fortzusetzen, sofern der Kaiser von China darein willigt, dem europäischen Handel für immer fünf Häfen zu öffnen und die freie Ausübung der katholischen Religion zu garantiren. Baron Gros und Lord Elgin werden durch den nächsten Courier Depeschen erhalten, die ihnen die Anweisung ertheilen, ungesäumt mit dem Bevollmächtigten des Kaisers, und zwar in Canton selbst, zu unterhandeln und dem Kaiser die Stadt zurückzugeben, deren Okkupation eine nicht geringe Verlegenheit für die Alliirten ist. Um diese Wendung der Dinge begreiflich zu finden, wird man nun allerdings annehmen müssen, daß der Stand der Dinge in Indien für England noch immer die höchste Anspannung seiner militärischen Macht nothwendig macht, und daß Frankreich seinerseits nicht gesonnen ist, den chinesischen Krieg in dem Verhältniß des Krimkrieges mit England gemeinschaftlich zu führen, das heißt, indem es die zur Kriegführung nöthigen Truppen zum größten Theil allein stellte. Im Uebrigen dürfte auch Frankreich allen Ernstes beflissen sein, die Zahl der Fragen, bei denen seine Politik engagirt ist, zu vermindern, und in dieser Beziehung habe ich auch guten Grund, zu glauben, daß Alles, was von einer Neigung des kaiserlichen Gouvernements, in die holsteinsche Frage zu interveniren, neuerdings geschrieben worden ist, jedes Anhalts entbehrt. In Kreisen, die für gut unterrichtet gelten dürfen, wird vielmehr nach wie vor angenommen, daß man die holstein-lauenburgische Frage als eine rein deutsche anzusehen habe. Denselben Standpunkt nimmt auch Rußland ein. — Die nächste Sitzung der Konferenz wird, dem Vernehmen nach, am nächsten Donnerstage stattfinden, an welchem Tage Graf v. Walewski von Fontainebleau definitiv nach Paris zurückkehrt. Der Kaiser und die Kaiserin werden, wie schon berichtet, am 20. Juni Fontainebleau verlassen und sich für kurze Zeit nach St. Cloud, dann aber nach Plombières begeben, wo zu ihrer Aufnahme schon die nöthigen Einrichtungen getroffen sind. Der kaiserliche Hof wird auch diesmal die Präfektur und das an diese stoßende Gebäude in Besitz nehmen. Da die Einweihung des neuen Hafens in Cherbourg auf den 7. August hinausgeschoben ist, so werden der Kaiser und die Kaiserin den ganzen Monat Juli in Plombières zubringen. Aus eben diesem Grunde wird ihre Ankunft in Brest, wohin sie sich von Cherbourg zu Wasser begeben werden, erst am 9. oder 10. August erwartet. — Das „Pays“ berichtigt heute die auch von ihm selbst mit gutem Glauben aufgenommene Nachricht von der Schenkung der Domaine Longwood und des dortigen Grabes Napoleon's dahin, daß die französ. Regierung für diesen Besitz 180,000 Fr. gezahlt habe, welcher Kredit erst in der letzten Session des gesetzgebenden Körpers bewilligt wurde. In Folge dieser Erwerbung wurde Herr Gautier von Rougemont zum „Hüter der Wohnung und des Grabmals Napoleon's I. auf St. Helena“ ernannt. Derselbe begab sich Ende April auf seinen Posten. (Zeit.)

[Das gegen Proudhon gefällte Urtheil.] Das von der 6. Kammer des Zuchtpolizei-Gerichts des Seine-Departements gegen Proudhon, dem Verfasser der „**Justice dans la Révolution et dans l'Eglise**“, gefällte Urtheil ist folgendermaßen begründet:

In Anbetracht, daß es in jeder Sache, selbst in religiösen, zwar Jedermann freisteht, seine Meinung darzulegen und jene Anderer zu diskutiren, unter der Bedingung jedoch, die vom Gesetze gestellten Grenzen zu achten; daß es Recht und Schuldigkeit der Gerichte ist, einzuschreiten, wenn die Diskussion die Grenzen kluger Mäßigung überschreitend, einen gewaltthätigen Charakter annimmt und ein Vergehen wird; in Anbetracht, daß Proudhon in seinem Werke, und namentlich S. 252, 358, 430 und 451 des ersten, 35, 59, 447 und 540 des zweiten, 187, 269, 299, 316 und 320 des dritten Bandes im Verlaufe der Darlegung seiner Doktrinen, welche er selbst als antitheistisch bezeichnet und welche nach seinem Ausdrucke bezwecken, Gott als unnütz abzuschaffen, nicht ansteht, Christus den vorgeblichen Sohn (putatif) Gottes zu nennen“ u. s. w. — daß er die Gebräuche und Gebete der Kirche, namentlich das Vaterunser verspottet, — die Priester als Spione, Verräther und Feinde des menschlichen Geschlechts hinstellt, in welchem sie „Ehebruch und Blutschande“ einführen; in Anbetracht, daß er (Seite 447) sogar die Civilehe als unnöthig verwirft; in Anbetracht, daß diese in den ausschweifendsten Worten gegebenen verdammenswerthen Anträge, den religiösen Glauben, welchen das Gesetz beschützt, aufs heftigste verletzen — und Proudhon dadurch das Vergehen der Verletzung der öffentlichen und religiösen Moral begeht; in Anbetracht, daß er eine wegen Bigamie verurtheilte Frau (p. 369, F. 3) vertheidigt und dadurch, durch Lob eines Verbrechens, sich gegen das Dekret vom 27. Juli 1849 verfehlte; in Anbetracht, daß er die offenbarsten Angriffe auf die den Gesetzen schuldige Hochachtung macht (519, 523, 529, T. 2); in Anbetracht, daß Proudhon sich bestrebt, zwischen den Klassen der Gesellschaft Uneinigkeit zu stiften und sich augenscheinlich bemüht, den Frieden zu stören, indem er die Bürger zum gegenseitigen Hasse und Verachtung antreibt (285, 309, 440, T. 1, 268 T. 2, 14 T. 3); in Anbetracht, daß Proudhon S. 250 und 450 des ersten Bandes, böswilliger Weise falsche Nachrichten veröffentlicht — daß Proudhon sohin der Vergehen 1) nach Art. 8 des Gesetzes vom 17. August 1848, 2) des Dekrets vom 11. August 1848, 3) des Gesetzes vom 27. Juli 1849 und vom Dekret vom 15. Februar 1852 schuldig ist; in Anbetracht, daß Proudhon bereits früher wegen Preßvergehen zu mehr als einem Jahre verurtheilt wurde u. s. w. — verurtheilt das Gericht Proudhon, in Hinblick auf Artikel 58 des Strafgesetzbuchs und Artikels 463, welcher nach Dekret vom 11. August 1840, in Preßangelegenheiten anwendbar ist, zu 3 Jahr Gefängniß und 4000 Fr. Geldbuße 2c. 2c.

Großbritannien.

London, 4. Juni. [Die armen Schulkinder.] Gestern Morgen fand in der Kathedrale von St. Paul die jährliche Versammlung der londoner Armen-Schulkinder zu gemeinsamem Gottesdienst statt. Von Früh an zogen die einzelnen Abtheilungen von ihren fernen Kirchspielen herbei, geführt von der Geistlichkeit und den angesehensten Einwohnern ihres Bezirks. Voran schritt der Kirchendiener mit dem Stabe, und an den Seiten drängten sich die geschäftigen Bewohner der Weltstadt, um dem oft gesehenen und immer auf's Neue ergreifenden Schauspiele einen Blick der Theilnahme zuzuwerfen. Alle diese Kinder gehen Gott zu danken, daß er sie durch die Wohlthätigkeit ihrer Nebenmenschen der geistigen und leiblichen Verwahrlosung entzogen. Dem Thun entspricht die Tracht, in alten Instituten dieser Art seit Jahrhunderten überkommen, in neueren theilweise der Vergangenheit nachgeahmt. Die weißen Mädchenhauben bis zur Stirn und die schlichten Brusttücher, welche die Gestalt bis zur Hüfte kleidsam verhüllen, machen einen eben so ernsten und bescheidenen Eindruck wie die langen Tuchröcke der nicht selten barhäuptigen Knaben. In der Kathedrale war gerade unter der Kuppel ein besonderes, breites und allmälig aufsteigendes Gerüst für die Kinder errichtet worden, da die ungeheuren Verhältnisse der Kirche einen regelmäßigen Gottesdienst ausschließen und das Schiff gewöhnlich ohne Sitzplätze ist. Nun nahm seine Weite in ihrer vollen Ausdehnung und einen beträchtlichen Theil der Länge die Tribüne ein, Kopf an Kopf besetzt mit den schweigenden Schaaren der Jugend. Ein äußerst zahlreiches Publikum hatte auf den Gallerien Platz genommen. Es war eine jener Feiern, welche eben sowohl religiös als national sind und den höchsten Adel des Landes, den reichen Kaufherrn, den kleinen Gewerbsmann und die vielen mannigfachen Bestandtheile der sonst in so scharfe Klassen getrennten englischen Gesellschaft zu vereinen pflegen. So harrte man bis die Mittagsstunde schlug. Dann begannen die Kinder den Gottesdieust, indem die 8000 Mädchen und Knaben sich erhoben und in schwellendem Chore hinaufsangen in die erhabenen Wölbungen: „Jauchzet dem Herrn, alle Welten. Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!“ Abwechselnd sangen Knaben und Mädchen einen Vers, bis sie im Letzten sich vereinten und im Unisono Pauken und Trompeten einfielen. Ich glaube, daß die vielen schwachen Stimmen vereint zum durchdringenden Halle auch diejenigen unter den Hörern gerührt haben, welche in einem gewöhnlichen Vortrage des Psalmes nach seiner alten Weise wenige Anregung gefunden hätten. Aber auch Andere fühlten sich tiefer erschüttert in Gegenwart dieser Schaaren singender Kinder. Wären wir, was wir sollten, so würde der Gedanke an einen einzelnen Beter uns eben so große Ehrfurcht einflößen, wie der Anblick eines ganzen knieenden Volkes. Geistig schwach, dient aber die Gewalt des sinnlichen Eindrucks dazu, unser geistlich Sein zu erfassen und zu erhöhen. — Nach dem Psalm begann der Gottesdienst, und vielleicht zur Beeinträchtigung der Feier, nach dem vollen Ritual einer anglikanischen Kathedralkirche. Die Höhe des Gebäudes und die Weite seiner Rundbogen verschlangen die Worte der an einem Seiten-Altar verlesenen biblischen Lektionen. Noch mehr war dies bei der Predigt der Fall, welche der Bischof von Salisbury von der hohen Kanzel herunterhielt, ohne der Mehrheit der Anwesenden nur mit einer Silbe verständlich zu werden. Zwischen Lektionen und Predigt waren die gewöhnlichen Responsorien und Gesänge der anglikanischen Liturgie eingeschoben, nur daß letztere diesmal zum Theile aus Oratorienchören bestanden, welche von Kunstsängern ausgeführt wurden. Anglikanische Kirchenmusik ist indessen dem Oratorienstile bei weitem ähnlicher als diejenige des protestantischen Deutschlands; ja ihre lebhafteren und theilweis recitativartigen Weisen stehen unseren ernsten und getragenen Chorälen ferner als der Musik der katholischen Kirche. Desto gewaltiger dröhnte nach diesen, wenn ich mich so ausdrücken darf, mehr heiteren und kindlich vertrauenden Klängen die große Weise des Händel'schen Halleluja durch den Dom, welche die Feier beschloß. Als die 156ste Wiederholung der Feier in einer ununterbrochenen Reihe von Jahren muß sie schon durch das Datum ihrer Einsetzung vor der Annahme geschützt sein, als hätten ihre Stifter, nach amerikanischer Weise, die Massenwirkung beabsichtigt, welche die jetzige Großartigkeit dieses Gottesdienstes auch auf seine weltlicheren Theilnehmer hervorbringt (N. Pr. Z.)

Italien.

Neapel, 29. Mai. [Der Besuch des Papstes. — Herr v. Kisseleff.] Bei dem Besuch, den der Papst gestern dem König abstattete, hatten eine große Anzahl angesehener Personen, auch Diplomaten, um die Ehre einer Audienz bei Sr. Heiligkeit angehalten, aber dieselbe nicht erhalten können. Der Papst hat eine große Zurückgezogenheit behauptet und nur mit der königlichen Familie verkehrt. — Der russische Botschafter zu Rom, Herr v. Kisseleff, weilt gegenwärtig hier in Neapel.

Asien.

Die „Times“ theilt eine Korrespondenz mit, die ihr unter dem 8. Mai von ihrem Korrespondenten in Bombay zugegangen ist. Derselbe sagt:

„Die Nachrichten, welche uns während der letzten 14 Tage aus den verschiedenen Ortschaften zugegangen sind, in denen die Engländer mit dem Feinde und mit der heftigen und so verderblichen Hitze kämpfen, sind im Ganzen nicht sehr ermuthigend. Während der letzten Tage im April erfuhren unsere Waffen zwei Unfälle, — den einen in Oude, den andern in Behar. In jedem Falle war der Verlust des prestige größer als der Verlust an Offizieren und Soldaten, der übrigens nichts weniger als unbeträchtlich war. In beiden Fällen scheint das Unglück darin seinen Grund gehabt zu haben, daß man die Zahl und Vertheidigungsmittel der Feinde zu sehr verachtete. Oude ist fortwährend im Aufstand und jede britische Kolonne, wenn sie auch ohne Widerstand zu finden, durch das Land marschirt, trennt die See der Abneigung nur für einen Augenblick, die sich in ihrem Rücken sofort dicht wieder schließt. Selbst in dem Doab ziehen Banden von aufrührerischen Sepoys umher und das sie begleitende Gesindel macht seine Gegenwart fühlbar, während in Bundelkund trotz der Erfolge, welche Rose und Whitelock erfochten haben, die Rebellen in dem Rücken der siegreichen Kolonnen sehr thätig und lästig sind. Dagegen sind drei britische Kolonnen an eben so viel verschiedenen Punkten in Rohilcund eingedrungen, haben allen Widerstand besiegt, die zwei wichtigsten Städte der Provinz eingenommen und sie dringen voran, um bei der dritten — Bareilly — zusammenzustoßen. Dann hat Sir H. Rose den Feind angegriffen und besiegt, welcher Calpi deckte, und Whitlock

---

Berliner Feuilleton.

Man braucht nicht gerade zu den übersättigten Wüstlingen des neunzehnten Jahrhunderts zu gehören, um den Aufenthalt in Berlins Mauern jetzt zum mindesten unbehaglich zu finden.

Vergebens bemühen sich unsere Bewässerungs-Anstalten, dem Staub, diesem alten berliner Stammgast, der zu allen Jahres- und Tageszeiten sein Wörtchen mitsprechen will, in glühenden Juni-Mittagsstunden aber mit wahrhaft widerlicher Zudringlichkeit jede Unterhaltung und jeden Athemzug verkümmert, den bedächtigen Schritt des Geschäftsmannes und den schwebenden Flug der leichten Sommer-Krinoline belästigt — sein angestammtes Scepter zu entringen.

Der Staub und das Weißbier, der „Beobachter an der Spree“ und die saure Gurke: das sind Gewalten, die sich nicht wegspotten lassen, vielmehr feiern sie mit jedem Jahr ihr Wiederauferstehungsfest, und ein kluger Mann thut am besten, wenn er selbst den schlimmen Dingen eine gute Seite abzugewinnen sucht.

Der verstockteste Pessimist wird aber einsehen, daß jetzt gerade die Schattenseiten die besten sind.

Unter den obwaltenden drückenden Verhältnissen darf man die Thatsache begreiflich finden, daß sonst mit leidlichem Fleiß ausgerüstete Personen tagelang die Hände in den Schoß legen und von der Last der Arbeit und der Ueberröcke befreit, in mannigfachen Stadt-, Land- und Wasserfahrten Erholung suchen.

Diese herrliche Jahreszeit treibt nicht blos die gesammte Vegetation zur schnellsten Blüthe, sie zeitigt auch in der menschlichen Brust paradiesische Neigungen, Sehnsuchten nach der Rückkehr zu adamitischen Zuständen, die durch ein heiteres patriarchalisches Naturleben auf Wiesen und Triften in der Umgegend der Stadt und durch eine unerhörte Ueberfüllung der Badeanstalten innerhalb und außerhalb der Ringmauern verwirklicht werden.

Jedoch der Mensch bleibt im Grunde sich selbst gleich, er übersiedelt seine Leidenschaften nur vom Winter in den Sommer, und der berliner Spießbürger ist unverändert derselbe, ob er seine kühle Weiße in der qualmigen Bierstube der Pickenbach's und Klausing's trinkt, oder draußen vor den Thoren in schäbigen Sandgärten, diesen traurigen Einöden, deren Dasein ein so schlimmes Zeugniß von der Heruntergekommenheit der Phantasie der Menschen und der Natur ablegt.

Für ihn besteht der Unterschied der Jahreszeiten im Wesentlichen aus dem Uebergange der bedeckten Kegelbahn in die unbedeckte und der Verlegung des Puffspiels aus der Stubenluft in Gottes freie Natur.

Ach! man glaube ja nicht, daß der moderne Mensch während des Sommers geneigt ist, die ihm so lieben Karten- und Brettspiele zu vernachlässigen!

Kein Spiel der Farben und gaukelnden Lüfte ist dem Wolpischen Kommissionär und dem Handlungsdiener der City, deren geistiger Mittelpunkt die Rosenstraße sein mag, so wichtig, als das Klabberjaßspiel, und kein in die Wolken hineinlugender Wimpel eines Spreekahnes, kein zartes Blumenfähnchen, das dem vorüberflatternden Schmetterling wichtige telegraphische Depeschen zuträgt, hat für ihn den Werth einer Fahne, die dem Herzen, gleichviel ob reel oder unreel, abgewonnen werden soll. Selbst der Student sitzt unter Blüthenbäumen und spielt Skat oder Sechsundsechszig.

Am hartnäckigsten aber geht der Schachspieler seiner Lieblingsbeschäftigung nach; für ihn ist Café Belvedere und Karlsbad die wichtigste Devise des Wechsels der Jahreszeiten, und um eine Entdeckung im Läufergambit würde er gern auf den Anblick des jungen Grüns und den Duft der Sommerlüfte verzichten.

So wird unter der Hand des modernen Menschen die Natur zum Kaffeehause.

Es giebt indessen auch Leute, die jetzt gar nicht Zeit haben, sich mit der Natur zu beschäftigen, weil sie zu sehr von der Bewunderung der russischen Tänzerin Nadezdna Bagdanoff in Anspruch genommen sind.

Zahlreiche Kritiker haben sich mit dieser interessanten Dame bereits so ausführlich beschäftigt, daß wir weder die Schleppe ihrer Lobhuldigungen tragen, noch auch die Warnungen des „Kladderadatsch“ verdienen wollen, der in eine gewisse (gedruckt sich immer lächerlich ausnehmende) Verzücktheit gerathene Verehrer der Künstlerin auf den kurzen Schritt, der zwischen Verzückung und Tollheit liegt, mit Recht aufmerksam gemacht hat.

Auch nach unserer Meinung kann man eben so wenig von einer Tänzerin sagen, daß sie Witz oder Frühling, als daß sie Spargel und Kotelet oder Mohrrüben und Schoten tanze. Indessen hat jede Manie ihre Eigenheiten.

Andere Personen, die überhaupt zu den leidenschaftlichen Verehrern des Theaters gehören, nehmen den jetzt sehr günstigen Zeitpunkt eines billigen Billetankaufes wahr.

Viele wohlhabende Leute sind in die Bäder gereist oder haben ihre Sommerwohnungen bezogen. Was kümmert den reichen Kaufmann, der vor dem geöffneten Fenster seines Coupees eine ganze Auswahl freundlicher Landschaften vorüberfliegen sieht, die königliche Bühne des Opern- und Schauspielhauses, nachdem diese ihre Aufgabe der Zerstreuung seiner winterlichen Langeweile erfüllt haben?

Daher bemerken wir in herrschaftlichen Logen den „gebildeten Hausknecht“, der mit großer Aufmerksamkeit die Verwickelungen des neuesten Dramas „Lessing und Mendelssohn“ verfolgt, und das Mädchen „für Alles“, welches mit inniger Rührung die königliche Pompadour einem Schicksal erliegen sieht, das sie nur im Kopfe des Herrn Brachvogel gehabt hat.

Der das Opernhaus umkreisende, in den Korridoren lungernde Billetgeier lebt stille, aber doch nicht ganz uneinträgliche Tage und bereitet sich auf einen Ausflug nach einem beliebten Spielbade vor, woselbst er während der Hundstage einen Croupier in seiner Thätigkeit zu unterstützen beabsichtigt.

Von Tag zu Tag aber wird der Staub unerträglicher, die Hitze siedender. Wer seine Freunde besuchen will, findet ihre Wohnungen verschlossen uud scheucht die Dienstboten der verreisten Herrschaft aus ihren geselligen Zerstreuungen auf.

Müssige Hausmädchen blicken stundenlang aus den Fenstern der Bel-Etagen und kokettiren mit den Vorübergehenden. Die Sprechstuben unserer Bekannten sind nur noch im Schoße der Erde rufende Delikatessenkeller, luftige Badezelte und schwankende Gondeln.

Die gute Gesellschaft lichtet sich mehr und mehr, Alles eilt in die Ferne oder auf's Land, und zurück bleibt nur der genügsame Philister und der an seinen Laden oder Schreibtisch gefesselte Berufsmensch.

J. D.

[Eine Stadt von Geisteskranken.] Mitten in dem sterilen Kempen-Lande in der belgischen Provinz Antwerpen liegt ein Städtchen Namen Gheel, welches eine so seltsame Erscheinung bietet, daß es schwer halten dürfte, ihm etwas Aehnliches an die Seite zu stellen. Dorthin werden nämlich seit alten Zeiten zahlreiche Geisteskranke aus den benachbarten Provinzen gebracht, um im Schooße der einheimischen Familien ein gesunderes und freieres Leben zu führen, als dies gewöhnlich in Hospitälern möglich ist. Man zählt unter den 9000 bis 10,000 Einwohnern etwa 7—800 Geisteskranke, die letzteren machen also etwa den zwölften Theil der Bevölkerung aus. Sie werden nicht durch Mauern von der Mitwelt abgeschlossen, nicht durch die strenge Disziplin der Irrenhäuser gequält, sondern leben mitten unter der gesunden Bevölkerung, als freie Glieder der Familien, deren Obhut sie anvertraut sind, sie nehmen Theil an deren Arbeiten im Hause und auf dem Felde, an den Vergnügungen wie an den religiösen und patriotischen Festlichkeiten. Nur die Ungleichheit des Verstandes unterscheidet die Bürger der Gemeinde von ihren geisteskranken Gästen, und dieser intellektuelle Gegensatz macht den Irren zu einem Schützling des Vernünftigen, der die moralische und gesetzliche Verantwort-

hat mit gleichem Erfolg Banda besetzt. In Arrah sind Truppen zusammengezogen und in wenigen Tagen wird die oben erwähnte Niederlage gerächt sein. So überwiegen die guten Nachrichten die schlechten, obwohl die Stimmung der Bevölkerung von Oude einen Feldzug in dem nächsten kalten Wetter nothwendig machen wird. Es bleibt übrigens bei dieser schrecklichen Hitze noch sehr viel zu thun, und es sind dazu nur wenig Hände vorhanden, wenn auch die Herzen so hart wie Stahl sind...."

Nach der „Gazette de Bombay" hat der Generalgouverneur demjenigen, welcher den Mulwie ausliefert 50,000 Rupien und seine Begnadigung versprochen und auf den Kopf von Kooer Singh eine Belohnung von 25,000 Rupien ausgesetzt. (Die Rupie = 2 sh. oder 20 Sgr.)

Amerika.

Newyork, 22. Mai. Vor mehreren Monaten schrieb ich Ihnen ausführlich über die unverschämte Art, in welcher jahraus, jahrein hier im Hafen und an einigen Plätzen Neuenglands Schiffe für den Sklavenhandel an der afrikanischen Küste ausgerüstet werden; ich erinnere mich, daß ich damals nachwies, welche ungeheuren Profite dieser schmachvolle Handel abwirft und in welcher Weise die Wachsamkeit unserer hohen Behörden völlig vereitelt wird. Im Durchschnitt gehen jährlich etwa fünfzig bis sechzig Schiffe nach der Westküste von Afrika, die alle in den nichtsklavenhaltenden Staaten ausgerüstet werden und unter amerikanischer Flagge segeln. Von hier und von Washington aus hat man oft darüber gespottet, daß die englischen Kreuzer an der Küste von Guinea und Congo nicht viel ausrichten und der Negerhandel dort nach wie vor im Schwange gehe; man sagte den Engländern: Weshalb schickt ihr eure Kreuzer nicht an die Küsten von Cuba, wenn es euch Ernst ist, jenem Handel ein Ende zu machen, der völkerrechtlich mit dem Seeraube auf gleiche Linie gestellt worden ist? Nun haben diese seit etwa sechs oder acht Wochen den letzteren Rath befolgt, einige unter amerikanischer Flagge fahrende, allerdings verdächtige Schiffe durchsucht, und darüber ist ein entsetzlicher Lärm entstanden. Lassen Sie sich durch die Deklamationen unserer Zeitungen und Kongreßredner nicht stören; das Kapitolium in Washington ist nicht in Gefahr und ein Krieg zwischen Onkel Sam und John Bull wird gleichfalls nicht ausbrechen. Bei uns nimmt man es mit den Traktaten etwas cavaliermäßig. Im Ashburtonvertrage von 1842 hatte die Bundesregierung sich verpflichtet, zur Unterdrückung des Sklavenhandels an der afrikanischen Küste Schiffe mit zusammen 80 Kanonen zu halten, welche dort kreuzen und insbesondere alle jene Fahrzeuge durchsuchen sollten, die unter amerikanischer Flagge segeln und verdächtig sind. Nun ist man längst, auch in England, nicht mehr darüber in Zweifel, daß jene afrikanischen Kreuzer dem Handel mit schwarzem Menschenfleische nicht wirksam zu steuern vermögen; die Thatsachen liefern seit 15 Jahren den Beweis dafür. Aber so lange die Verträge bestehen, müssen sie gehalten werden. England hat seine Pflicht stets erfüllt, von unserer Seite ist das aber nicht der Fall gewesen, denn wir haben nie die ausbedungene Zahl von Schiffen und Kanonen in den afrikanischen Gewässern gehabt. Von amerikanischer Seite wurde das von England in Anspruch genommene Durchsuchungsrecht, die Ausübung einer Seepolizei, niemals anerkannt, sondern stets lebhaft bestritten; Jefferson und Madison hatten schon ihrerzeit lebhaft dagegen protestirt, und 1842, während Daniel Webster mit Lord Ashburton wegen des oben erwähnten Vertrages unterhandelte, wurde dieser Protest so scharf und bündig als nur möglich wiederholt. Was ist nun folgerichtig? Alle Welt, jedes Kind weiß, daß der ganze afrikanische Sklavenhandel zu mindestens acht Zehntheilen von Nordamerikanern, unter nordamerikanischer Flagge, in nordamerikanischen Schiffen betrieben wird, die hier oder in Boston, Portland 2c. ausgerüstet werden. Dieser Handel geht für Rechnung kubaischer Negerhändler und Pflanzer; er ist dem Seeraube gleichgestellt und unsere Regierung hat die Verpflichtung übernommen, demselben steuern zu helfen. Diese Obliegenheit erfüllt sie nicht. Sie verbietet den Engländern, Schiffe, die unter amerikanischer Flagge segeln, zu durchsuchen; natürlich sollte sie dann es selber durch unsere Kriegsschiffe thun lassen; das ist aber mit nichten der Fall. Die etwas scharfe diplomatische Korrespondenz zwischen Caß und Lord Napier zeigt recht gut, wie die Dinge eigentlich liegen und daß man in Washington gern auch des Ashburtonvertrages entledigt wäre. Man hat nie etwas gethan, der geradezu herausfordernden Weise, in welcher durch hiesige Schiffe der Neger-Handel getrieben wird, entgegenzutreten, man hat vielmehr die Engländer verhöhnt, daß sie bisher so wenig ausrichteten. Die Seepolizei, welche wir nicht ausübten, hat nun John Bull sehr energisch an den Küsten von Kuba in die Hand genommen und ist dabei mit seemännischer Derbheit zu Werke gegangen. Darüber wird nun ein ungeheurer Skandal erhoben, der Kongreß runzelt die Stirn und wirft patriotisch die Toga in Falten; er faßt drohende Beschlüsse und nach Kuba sollen einige Kriegsschiffe gehen, um den „Britishers" das Handwerk zu legen. Es ist allemal lächerlich, wenn die Gracchen über Aufruhr schreien und wenn Bruder Jonathan sittlichen Unwillen zeigt, er, welcher vor 4 Jahren durch Kapitän Gollins von der Cyane, unter einem geradezu nichtigen Vorwande Greytown in Brand schoß, und gewöhnlich gegen schwächere Nationen in einer nichts weniger als ritterlichen Weise verfährt. — Unsere Pflicht wäre es gewesen, die Sklavenschiffe, welche das Sternenbanner schänden, in den westindischen Gewässern selbst zu durchsuchen und, falls sie Neger am Bord hatten, als Seeräuber zu bestrafen; so aber haben wir dieses Amt den Engländern gleichfalls aufgezwungen, und daher das Geschrei. Dem demoralisirten Kongresse, welcher während seiner sechsmonatlichen Sitzungen so viel wie gar nichts gethan hat, und der durch Parteigetriebe mehr als gewöhnlich zerrüttet ist, kommt übrigens diese Durchsuchungsfrage ganz gelegen: man kann nun wieder recht voll und heftig gegen die Anmaßungen der übermüthigen Europäer deklamiren. Ich muß bei dieser Gelegenheit noch einmal kurz der „schwarzen Wolke" erwähnen, weil die unglückliche Sklaven- und Negerfrage sich immer wieder mit der scharfen Ecke in den Vordergrund rückt. Auf Cuba sind die Neger ingrimmig und wild gegen die 40,000 asiatischen Kulis, und wollen von diesen Chinesen nichts mehr wissen, der Kuli arbeitet zu viel, und die Schwarzen sollen dasselbe leisten. Damit greift man sie an ihrer verwundbaren Stelle an. Jamaica will freie Neger aus unseren südlichen Staaten holen, aber diese wollen nicht nach Westindien, sie sagen, ihr republikanischer Stolz gestatte ihnen nicht, mit englischen „Niggers" gemeinschaftlich zu arbeiten; der wahre Grund liegt aber darin, daß sie hier zu Lande sich mit einer sehr geringen Summe von Arbeitskraft durchbringen. Die Franzosen auf Martinique haben mit ihren „freien afrikanischen Einwanderern" auch kein Glück; diese wollen sich nicht fügen, sondern entfliehen in Masse nach dem benachbarten St. Lucia, einer englischen Insel. Von dort werden sie nicht ausgeliefert, weil sie ja, laut der Verkündigung der französischen Behörden, als freie Leute aus Afrika herübergekommen seien. In Californien ist ein Gesetz gegeben worden, demzufolge von nun an keine Neger und Mulatten mehr den Staat betreten dürfen; die dort schon vorhandenen sollen veranlaßt werden, nach einer beliebigen anderen Gegend auszuwandern. In den Gebieten Oregon und Washington gelten ähnliche Verfügungen. (L. Z.)

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 9. Juni. [Vauxhall.] Unter diesem verlockenden Titel fand gestern im Wintergarten die Wiederholung des lebensheitern, glänzenden Festes statt, welches bereits vorigen Freitag gegen 5000 Besucher daselbst zusammenführte. Wenn schon die an sich schönen, bei aller Mannigfaltigkeit, nach einem bestimmten einheitlichen Plane ausgeführten und sorgsam gepflegten, schattenreichen Anlagen des Wintergartens den angenehmsten Sommeraufenthalt gewähren, so mußten dieselben in Folge der sinnigen dekorativen Ausschmückung und der feenhaften Abendbeleuchtung, wie sie für dieses Fest veranstaltet waren, einen bezaubernden Eindruck machen. Freilich war die Theilnahme des Publikums durch die wahrhaft tropische Sonnenhitze am Nachmittag wesentlich beeinträchtigt; doch steigerte sich der Besuch, als die kühlen Abendschatten niedersanken, und es mochten wohl dann wenigstens 2000 Personen sich in den verschiedenen Räumen bewegen. Schon vor Einbruch der Dunkelheit erglänzten die zahllosen Lampen und bunten Ballons, so daß bereits gegen 9 Uhr der ganze Wintergarten in einem magischen Lichtmeere schwamm. — An der Längenfront des Glassalons zog sich in den entsprechenden architektonischen Verhältnissen eine durchbrochene, feurige Dekoration hin, die dichtbelaubten Kolonnaden glitzerten und schimmerten gleichsam unter einer Decke von prachtvollen Edelsteinen, in riesigen Dimensionen erhob sich der stolze Flaggentempel über dem Rondel in der Mitte des Gartens, und ringsumher funkelten aus dem grünen Rasenteppich zierliche Sternlein zwischen kolossalen Lilienkelchen und Füllhörnern, neben welchen sich allerlei beziehungsreiche Figuren und Motto's in mächtiger Flammenzeichnung hinschlängelten. Sämmtliche Laubgänge erschienen durch Flammenspaliere, Ballonsäulen, Lampen-Pyramiden und Sterne aufs glänzendste erleuchtet. In das Halbdunkel der Gebüsche, unweit der Arena, waren hellstrahlende Transparente vertheilt. Den Gipfelpunkt des allgemeinen Vergnügens, das durch die phantasievollen Arrangements überreiche Nahrung erhielt, bildete die um 9 Uhr angesetzte Aufführung des volksthümlichsten Angely'schen Lustspiels: „Das Fest der Handwerker", wobei der Jubel der Zuhörerschaft den Gang der Handlung eben so oft unterbrach als belebte. Gleich nach beendigter Vorstellung begann der Bal champêtre, an dem sich die tanzlustige Welt, trotz der unüberwindlichen Hitze, immerhin stark genug betheiligte. Die rauschende Konzert- und Ball-Musik des Doppel-Orchesters unterhielt das zahlreiche promenirende Publikum, welches durch den ergötzenden Anblick der Illumination bis nach Mitternacht gefesselt wurde.

** **Breslau,** 9. Juni. Zum Vorsitzenden der vom 5. bis 17. Juli abzuhaltenden fünften Schwur-Gerichts-Periode d. J. ist Herr Stadt-Gerichts-Direktor Bratsch ernannt. Es zeigt sich übrigens eine erfreuliche Abnahme der Gesetzesüberschreitungen, da sowohl für die nächste Session des Schwurgerichtshofes, wie für die Sitzungen der dreigliederigen Kriminal-Deputation des Stadt-Gerichts weit weniger Fälle zur Aburtheilung vorliegen, als in den meisten Vorjahren.

△ **Breslau,** 8. Juni. Gestern kam der Kommerzienrath Stanislaus Lesser aus Warschau hier durch, der von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen zu Höchstdessen Konsul für das Königreich Polen ernannt worden ist. Er begab sich nach Dresden, von woher er binnen Kurzem zurückkehren dürfte.

λ **Breslau,** 9. Juni. [Streifereien durch Breslau.] Unsere Promenade, welche gewiß mit Recht der Schmuck der schlesischen Promenaden genannt werden darf, entfaltet immer mehr ihre Reize, und selbst die Wasserpartien werden jetzt in den Bereich der Verschönerung gezogen. So von der Ohlauerstadtgraben-Brücke bis zur Taschenbastion. Tausende von Wasserpflanzen wiegen ihre Blätter auf der, sich durch Wind kräuselnden Welle, stolz windet sich der Schwan durch dieses Labyrinth, und hier und da blitzt der Fisch empor, um frische Luft zu schöpfen, die auch wirklich jetzt Noth thut, bei einer Wasserwärme von 19—20 Grad. — Gestern hatten wir Medardus, kein Regen — 6 Wochen schön Wetter. Den Besitzern von Bade- und Schwimmanstalten wird dies schon recht sein, aber es bringt doch Manchen zur Verzweiflung. Am Sonntage sahen wir in der Mittagstunde den ersten en tous cas von einem Herrn tragen; wenn die Hitze so fort geht, wird der Fall nicht ohne Nachahmung bleiben, vielleicht wird die Crinoline auch noch den Männern dienen müssen. — Der Ausbau des königl. Universitäts-Laboratoriums ist unter Dach; im Herbst wird es seinem Zwecke vollständig übergeben werden. Gegenüber davon entsteht ein großer Neubau, welcher unserer Stadt zur Zierde gereichen wird.

λ **Breslau,** 9. Juni. [Großes Feuerwerk.] Der Kunst- und Theater-Feuerwerker Kleß hat hier künftigen Sonnabend ein großes Feuerwerk im Schießwerder arrangirt, welches gewiß das Publikum im hohen Grade befriedigen wird. Fast alle nur erdenklichen Feuerwerkskörper werden dabei zur Anwendung kommen. Damit aber nicht allein das Auge etwas hat, ist für das Ohr auch gesorgt. Die Kapelle des 19. Infanterie-Regiments wird vor dem Feuerwerk, im Garten ihre so beliebten Weisen aufführen, auch beim Feuerwerk selbst, so daß also Auge und Ohr gleichmäßig vergnügt werden.

= **Brieg,** 9. Juni. Am 4ten dieses Monats Früh nach 1 Uhr brach hier in dem zum Gasthause das „deutsche Haus" genannt, gehörenden Gaststalle Feuer aus, durch welches der letztere eingeäschert wurde. Auf dem Boden des Gaststalles lagerte außer anderen Gegenständen auch eine Quantität von 330 Centner Heu, welche mit verbrannt sind. Es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Wie dasselbe entstanden, hat sich noch nicht ermitteln lassen.

✉ **Liegnitz,** 2. Juni. [Des Patrioten Gustav Scholz, Ober-Diakonus zu Liegnitz, Denkmal restaurirt.] Vor Kurzem war seitens des hiesigen Magistrats ein Akt der Pietät gegen einen Verstorbenen geübt, dessen Andenken es auch wohl verdient, in weiteren Kreisen wieder einmal aufgefrischt und zur Ermunterung des jüngeren Geschlechts erwähnt zu werden.

Das Grabmal des Ober-Diakonus an Peter-Paul, Gustav Scholz, welches allein noch nebst dem Professor Raupach'schen Grabe unweit des neuen evangelischen Schulhauses zurückgeblieben und bei der Translocirung der Leichen nicht mit fortgeräumt wurde, ist in voriger Woche auf Kosten der Kommune ganz neu restaurirt, mit einem Eisengitter und Schloß versehen und mit einer Trauerweide nebst anderen Pflanzen umgeben worden.

Scholz war einer jener unerschrockenen edlen Patrioten, die in den Zeiten der Bedrängniß muthig ihre Stimmen gegen Napoleon I. erhoben und deshalb mußte er auch beim Einzuge Napoleons am 27. Mai 1813 zu Liegnitz die Flucht ergreifen, um nicht das Schicksal Palms und Anderer zu erfahren. Noch manche Einwohner unserer Stadt erinnern sich lebhaft dieses unerschrockenen Gottesmannes, wie er, auf einer Tonne stehend, mit feuriger Beredsamkeit gegen den Uebermuth und den Druck der Fremdherrschaft predigte, wie er am 12. Mai jenes Jahres noch, es war damals gerade Bußtag, seine Gemeinde zur Standhaftigkeit, Ausdauer und Treue für das angestammte Fürstenhaus ermahnte, welche rührende Nachmittagspredigt, wie es in einem noch erhaltenen Schriftstücke hierüber heißt, viele Thränen auspreßte, und diese Stimmung durch viele Wagen mit blessirten Preußen und Russen, die bei der Oberkirche ankamen, noch vermehrt wurde. Er war es, der im Verein mit dem verstorbenen Assessor Dönch am 28. Februar 1813 eine Sammlung für das Lützow'sche Freicorps veranstaltete. Am meisten tritt sein Eifer für die gute Sache bei der Bildung des Landsturmes hierselbst hervor. In dem Dokument heißt

---

lichkeit übernimmt. Unter der einfachen Garantie dieser Vormundschaft herrschen Ruhe und Sicherheit zu Gheel ebenso wie an irgend einem Orte der Welt. Jules Duval, der in der „Revue des deux Mondes" diese eigenthümlichen gesellschaftlichen Zustände von Gheel in lebendiger Weise schildert, erzählt eine anziehende Legende über die Gründung des Ortes und den Ursprung der Irren-Kolonie. Die Gründung von Gheel, heißt es, fällt in die erste Zeit nach Einführung des Christenthums in Belgien. Seit dem siebenten Jahrhundert erhob sich in den Wüsten des Kempen-Landes eine Kapelle, die dem heiligen Martin, dem Apostel der Gallier, geweiht war. Einige von frommen Leuten erbaute Zellen umgaben sie und bildeten den ersten Kern des heutigen Gheel. Hierher flüchtete sich die junge Tochter eines Königs von Irland, um sich der sträflichen Liebe ihres Vaters zu entziehen. Dymphne, dies war der Name der Prinzessin, wurde auf ihrer Flucht von einem Priester Namens Gerrebert begleitet, der sich zum Christenthum bekehrt hatte. In diesem Asyl hoffte sie in Frieden zu leben und vergessen von der Welt zu sterben, aber weder Einsamkeit noch Entfernung konnte sie schützen. Ihr Vater entdeckte ihre Spur, verfolgte und erreichte sie; Gerrebert ließ er durch seine Diener ermorden, und da sich Niemand fand, seine blutigen Befehle gegen seine Tochter auszuführen, enthauptete er sie mit eigener Hand. Arme Irren des Landes, die Zeugen des entsetzlichen Vorganges waren oder, wie andere Berichte sagen, die das Mitleid auf das Grab der Schlachtopfer führte, wurden geheilt. Das Verdienst dieser Heilung schrieb man dem heiligen jungen Mädchen zu, die seitdem die geliebte Schutzpatronin der Geisteskranken geworden ist. Angezogen durch die Hoffnung auf ein Wunder, führten neue Familien ihre irren Angehörigen an den Fuß des Kreuzes, das zur Erinnerung an die Tugend und das Märtyrerthum der heiligen Dymphne errichtet worden war. Bald wurde der Gebrauch allgemein, die Besucher vertrauten ihre Kranken der Sorgfalt der Bewohner an, die sich in immer größerer Zahl um die heilige Stätte ansiedelten; es entstand ein Städtchen, und wo früher die Kapelle des heiligen Martin stand, wurde im zwölften Jahrhundert eine schöne, große Kirche zu Ehren der heiligen Dymphne erbaut. Durch viele Jahrhunderte hat sich die Kolonie ungestört erhalten und seit 1803 werden sogar die meisten Irren aus dem Hospital zu Brüssel dahin gebracht, so daß ein großer Theil der Bewohner Gheel's durch die Verpflegung Geisteskranker seinen Unterhalt erwirbt.

[Die Franzosen in Algerien.] Ein englischer Prediger, Davies, hat ein Buch über Algerien (Algiers in 1857 etc.) geschrieben, welches manches Interessante über die französische Verwaltung dieser afrikanischen Kolonie enthält. Obgleich er Vieles tadelt, namentlich und hauptsächlich, daß man der Ansiedelung von Europäern noch immer unnöthige Schwierigkeiten macht, statt sie in jeder Weise zu fördern, so muß er doch zugeben, daß die Franzosen außerordentlich viel für Algerien gethan haben und noch thun. So haben sie besonders durch die artesischen Brunnen, welche überall gegraben worden sind, einen wichtigen und segensreichen Einfluß auf das arabische Leben ausgeübt. Ganze große Länderstrecken, die sonst völlig dürr und nutzlos waren, konnten dem Anbau gewonnen werden, Dörfer und Städte entstanden und in kurzer Zeit wird dadurch dem Nomadenleben der meisten Stämme ein Ende gemacht sein. Einer der schönsten Siege, welchen so einige wenige französische Soldaten als echte Herolde der Civilisation bei Volksstämmen errangen, die Jahrhunderte lang in Barbarei versunken waren. Außer diesen Brunnen hat die Regierung einen Versuchsgarten anlegen lassen, um zu ermitteln, welche nutzbare Pflanzen mit Erfolg eingeführt werden können. Straßen und Eisenbahnen sind überall im Bau begriffen, Sümpfe werden ausgetrocknet und die ungesunde Luft, die in manchen Theilen des Landes herrschte, fängt bereits an zu schwinden. Algier ist jetzt, der Schilderung von Davies zufolge, ein sehr angenehmer Aufenthaltsort und besonders Brustkranken sehr zu empfehlen, da hier die Temperatur noch milder und gleichmäßiger ist, als in Madeira. Das Buch enthält anziehende Bilder des dortigen jetzigen Lebens. So schreibt Davies über die Fahrgelegenheiten: „Omnibusse mit guten Pferden halten immer in der Straße Bab-el-Wed, um Touristen nach St.-Eugène, Point-Pescade oder sonst wohin zu bringen. Sie brechen auf den ersten Wink auf und nehmen unterwegs noch Passagiere ein. Das wohlfeile und bequeme Fuhrwerk wird viel benutzt, und man braucht nur die seltsame und malerische Gesellschaft in einem solchen Wagen zu betrachten, um zu erkennen, daß sie populär sind. Neben dem Kutscher auf dem Bock sitzt eine Negerin, welche laut lachend sich über die rasche Fahrt freut. Ihr zunächst sitzt ein maurischer Fischer mit seiner dreißig Fuß langen Bambusruthe, der nach Point-Pescade sich begiebt. Das Innere gleicht nicht einem englischen Omnibus, der wie ein Heringsfaß vollgepackt ist, sondern enthält Raum für Alle. Eine Französin in der Crinoline sitzt gemächlich neben einem Beduinen im Burnus und ihm gegenüber eine Maurin, von deren Gesicht nur die schönen Augen sichtbar sind, die aber wie Sterne leuchten und vollständig genügen, daran zu erinnern, daß den Gläubigen der Himmel verheißen ist. Weiterhin bemerkt man einen Türken, einen Engländer, zwei Offiziere von den Chasseurs d'Afrique und eine vornehme Engländerin. Wagen zu 4 Personen, bespannt mit 2 arabischen Pferden, kann man zu jeder Zeit zu 2 Frs. auf die Stunde und ein gutes Reitpferd für 6 Frs. den Tag miethen."

[Moorrauch.] Die „Köln. Zeitung" meldet aus Minden, 4ten Juni: Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr wälzte sich plötzlich eine viele Meilen breite und beträchtlich hohe Haarrauchsäule bei ziemlich starkem Westwinde durch die norddeutsche Ebene auf unsere Stadt zu, so daß in kurzer Zeit die hellstrahlende Sonne vollständig verdunkelt war, und man selbst nahe liegende Gegenstände kaum noch erkennen konnte. Es war dieses die sechste oder siebente diesjährige Sendung dieses widerlichen Moorrauchs, mit dem unsere Nachbarn in Ostfriesland uns jedes Frühjahr mehrere Monate lang belästigen, und der jedesmal so lange andauert, als wir bei trockenem Wetter Westwind haben. Jeder, der nur ein einzigesmal diesen abscheulichen Moorbrand-Geruch verspürt und die nachtheiligen Wirkungen, die derselbe auf die Respirations-Organe der Menschen, so wie auf die Vegetation ausübt, beobachtet hat, muß wünschen, daß diesem verderblichen Gebrauche von den Regierungen Norddeutschlands Einhalt gethan werde. Da es durch langjährige Beobachtungen festgestellt worden, daß der Moorrauch die in der Luft vorhandenen Dünste absorbirt, als guter Elektricitäts-Leiter das Entstehen von Gewittern, und so wochenlang selbst bei Westwind die Wolken- und Regenbildung verhindert, so ist der Schaden, den dieses künstlich hervorgebrachte Phänomen anrichtet, ganz enorm. Daß das Moorbrennen noch sogar im Juni stattfindet, geschieht übrigens unseres Wissens gegen die Bestimmungen der königlichen Regierung zu Hannover, welche ausdrücklich nur die Monate April und Mai dafür festgesetzt hat. (Am 4. d. M. Nachmittags ward auch Köln wieder von dem abscheulichen Sticknebel heimgesucht, der gerade die schönsten Monate des Jahres verpestet.)

§ Am 4. d. M. ereignete sich in Olmütz ein Fall, welcher das Sprüchwort, daß jedes Kind einen Schutzengel habe, neuerdings bewährte. Ein kleines Kind stürzte nämlich aus dem Fenster des ersten Stockes herab, riß dabei das Polster, auf welchem es saß, mit sich, und fiel so glücklich darauf, daß es gänzlich unverletzt blieb.

Vom Gymnasial-Direktor August in Berlin ist eine Sonnenuhr, Fenestrole genannt, erfunden worden, die so eingerichtet ist, daß sie leicht lothrecht auf ein Fenster angebracht werden kann. Die Sonnenuhrscheibe wird nach einer richtig gehenden Uhr eingestellt, und durch einfaches Drehen einer Gradscheibe der Breitegrad des Beobachtungsortes markirt; sie giebt dann dauernd die Zeit bis auf die Minute an. Eine solche Uhr, von der jedes Exemplar vorher vom Direktor August geprüft ist, kostet bei dem Verfertiger, Mechaniker Boissier, 3 Thaler.

es: „Der 24. Mai 1813. Das Wetter war schön, doch die Verwirrung stieg. Früh um 7 Uhr ging Alles, was nur männliche Beine hatte, auf den Breslauer Haag zur Organisirung des Landsturmes, welcher vom Bürgermeister Podorf und Stadtsyndikus Rößler formirt wurde. Um 8 Uhr marschirte die Landwehr zur Fahnenweihe in die Ober-Kirche. Der Diakonus Scholz hielt eine rührende Rede vor dem Altar. Aller Augen standen voll Thränen. Er betete knieend zu Gott um Sieg. — Viele Einwohner, Offizianten, Frauen und Kinder begaben sich weg; Angst und Verlegenheit ist allgemein. Nach geendigter Predigt marschirte die Landwehr zum Goldbergerthore hinaus nach Jauer rc."

Auch Scholz mußte flüchten, und Napoleon erkundigte sich namentlich nach ihm. Nach der Schlacht an der Katzbach kehrte er zurück und begab sich am 13. September 1813 als Brigade-Prediger zur Armee. Nach dem Einzuge der Verbündeten in Paris hielt Scholz auf freiem Marktplatze hier, allwo ein Altar errichtet war, ein Dankgebet und eine ergreifende Rede, deren Anfangsworte von Augenzeugen noch erwähnt werden. Er begann: „Sie ist gefallen, die stolze Herrscherin; er ist gestürzt, der mächtige Tyrann rc." Einige Jahre nachher starb der wackere Patriot, und seine Grabschrift, die noch unversehrt erhalten, drückt in einfachen Worten die trefflichen Eigenschaften des Entschlafenen klar und markig aus. Sie lautet: „Dem unvergeßlichen Gustav Scholz, Ober-Diakonus zu Peter-Paul, geb. 5. Januar 1773, gest. 3. Januar 1816, dem frommen, redlichen, wohlthätigen, geistreichen Mann, dem kraftvollen Redner im Hause Gottes, dem eifrigen Vertreter fürs Vaterland und die gerechte Sache in der Zeit der Gefahr und Trauer, dem liebreichen Gatten, Vater, Lehrer der Jugend, dem treuen Freunde, dem früh Vollendeten, nun erst Glücklichen, widmet dieses Denkmal seines Werthes und ihres Verlustes seine Schülerinnen und Freunde."

Welche Liebe dem Verewigten noch in jetziger Zeit von seinen dankbaren Verehrern gezollt wird, beweist der rührende Zug, daß am Tage nach der Restauration des Grabes dasselbe mit duftenden Blumen und Kränzen, von unbekannter Hand dargebracht, überdeckt war. Der Magistrat hat durch Wiederherstellung dieses Denkmals sich den Dank der Vaterlandsfreunde im vollem Maße erworben.

---

* **Waldenburg,** 6. Juni. Heute Morgen gegen 2 Uhr wurden wir durch den Feuerruf in Angst und Schrecken versetzt, — da uns das Schicksal Frankensteins noch frisch im Gedächtniß ist, und am hiesigen Orte sich ebenfalls mehrere Häuser mit Schindelbedachung befinden, und der Wassermangel schon fühlbar ist.

In einem an der Gottesbergerstraße, dicht am evangelischen Kantorhause belegenen Schuppen war das Feuer entstanden, und verzehrte dasselbe in kurzer Zeit das Kantorhaus, welches außer dem Kantor noch ein Glöckner und ein Tischlermeister bewohnten, vollständig. Durch schleunige und zweckmäßige Hilfe wurde das beinahe dicht daranstoßende Haus des Uhrmacher Trispel, sowie ein großer Theil der in dem abgebrannten Hause enthaltenen Möbel und Effekten gerettet. Das zerstörte Gebäude, Eigenthum der evangelischen Kirchengemeinde, ist, wie wir hören, bei der „Colonia" mit 1500 Thlr. versichert. Am 8. d. Mts. Früh wurde in Altwasser in der Nähe des Schloßteiches unter einer Gesteinung ein neugebornes lebendes Kind, männlichen Geschlechts, in eine Schürze gehüllt, und mit Laub bedeckt, vorgefunden. Den Bemühungen der Polizei gelang es, bald darauf die Mutter des Kindes, eine Dienstmagd, aufzufinden, und dieselbe nebst dem Knaben der Pflege einer Hebamme zu übergeben. Volle 2 Stunden hatte der Säugling bereits seit seiner Geburt unter der Gesteinung zugebracht. — Für die frankensteiner Abgebrannten sind hier circa 400 Thaler gesammelt worden, außerdem circa 60 Pakete Kleidungsstücke. Letztere sind direkt nach Frankenstein abgesendet — das Geld ist noch hier im Depositorium, da voraussichtlich noch Beiträge eingehen werden. — Auch die Dienstboten haben circa 20 Thaler unter sich gesammelt und direkt abgeschickt..

---

§ **Friedland** in Schl., 8. Juni. Nachdem der Weißgerbermeister Tilch in diesem Jahre bei dem diesjährigen Königsschießen der hiesigen Schützengilde sich als König behauptet hatte, fand vorgestern im Schießhause ein Festmahl und Ball statt. Unser Herr Bürgermeister Liebich brachte den Toast auf Se. Majestät den König, Herr Ober-Grenz-Kontroleur Loppe das Wohl des ganzen königl. Hauses, und zunächst des erhabenen Prinzen von Preußen, aus; der helle Jubelruf der ganzen zahlreichen Gesellschaft gab davon Zeugniß, daß auch Friedlands Bewohner zu denen zählen, welche man als von Liebe und Treue erfüllte Preußen bezeichnen muß. Das Fest währte bis zum anbrechenden Tage, und gab sich die gemüthlichste Heiterkeit allseitig kund. — Gestern hat auch die Wahl behufs Wiederbesetzung des hiesigen Pastorats stattgefunden, und die entschiedene Stimmenmehrheit unser Rektor Postler erhalten. Welcher von den 9 zur Wahl gekommenen Kandidaten von dem Herrn Fürsten von Pleß als Patron für uns als Seelenhirt auserlesen wird, dürfte die nächste Zeit lehren.

Der Landmann schaut alltäglich zum Himmel, forschend, ob das nun schon lange erblickte Himmelsblau sich nicht in ein Grau verwandeln, und der dringend begehrte Regen eintreten werde? Und in Wahrheit, Regen thut sehr Noth. In welchem Maaße bereits Wassermangel eingetreten ist, mag aus der Thatsache ersichtlich werden, daß die Bewohner mehrerer Gebirgsdörfer das ihnen benöthigte Wasser viertelmeilenweit herbeiholen müssen. Der Roggen steht dagegen vortrefflich, denn dieser ist in der Vegetation soweit vorgeschritten, daß er sich beschattet, und daher auch noch immer Bodenfeuchtigkeit vorhanden ist.

---

§§ **Schweidnitz,** 8. Juni. [Witterung. — Landschaftsbilder. — Wegebau.] Seit Anfang dieses Monats haben wir andauernd heiteres Wetter; die bedeutende Wärme aber in diesen Tagen, sowie die kalten trockenen Winde am Ende des vorigen Monats haben einen Wassermangel herbeigeführt, der sich, wenn nicht bald Regen eintritt, in noch nachtheiligerer Weise fühlbar machen dürfte. Zumal für die Futterkräuter, da ohnehin die Aussicht auf die Klee-Ernte wegen der trockenen Kälte bei Beginn des Frühjahrs geschwunden ist, erscheint Nässe des Bodens als dringendes Erforderniß. In unserer Weistritz bemerkt man nur eine schwache Wasserader, man kann dieselbe an vielen Stellen trockenen Fußes überschreiten. Wenn nun zur Zeit auch der Mangel an Regen an dieser Erscheinung die Schuld trägt, so liegt doch der Grund darin, daß dieser Fluß, den die Landschaftsmaler aus früheren Jahrzehnden in ihren Bildern unserer Stadt fast wie einen Strom oktroyirt haben, der mit seinen Wogen an unserem Territorium vorüberzieht, mehr und mehr austrocknet, darin, daß die Waldungen auf den Berghöhen, durch die er seinen oberen Lauf nimmt, bedeutend gelichtet worden. Daß dieser Fortschritt der Kultur der künftigen Generation keinen Segen bringen dürfte, darüber scheint unter Sachverständigen doch nur ein Urtheil zu sein. Holzmangel, größere Trockenheit des Bodens und daher geringerer Ertrag der Feldfrüchte, bedeutenderes Unglück bei wirklich eintretender Wassersnoth werden in künftigen Zeiten die unausbleiblichen Folgen sein. Aber auch in anderer Beziehung dürfte uns die Verminderung der Waldungen Nachtheil bringen. Viele der Landschaften, die bis jetzt auf die Touristen eine nicht unerhebliche Anziehungskraft ausgeübt haben, verlieren bedeutend an ihren Schönheiten. In neuerer Zeit hat auch das Schlesierthal, welches die Weistritz durchschneidet, durch das Einschlagen eines Theils der Waldung etwas von seiner früheren Annehmlichkeit verloren.

Es kommt nun doch dazu, daß der Fahrweg, welcher nicht fern von der Stadt nördlich von der Straße, die nach Neumarkt führt, sich abzweigt und die nächste Verbindung zwischen hier und Säbischdorf herstellt, von den Grundbesitzern, deren Aecker zu beiden Seiten derselben liegen, kassirt wird, um in Ackerland verwandelt zu werden. Die Verbindung zwischen der Stadt und der genannten Dorfschaft wird fortan durch die Chaussee vermittelt werden, die von hier über Würben, dessen Besitz im vorigen Jahre in die Hände des Banquier Goldschmidt aus Berlin übergegangen, nach Lasan führt. Schon ¼ Meile vor der Stadt wird von dieser Chaussee jetzt eine Straße westwärts abgezweigt, die eben in Angriff genommen ist und deren Bau wegen der Kürze des Weges bereits in wenigen Wochen vollendet sein dürfte. Dieselbe mündet kurz vor Säbischdorf in den alten Fahrweg ein. Die Entfernung zwischen hier und Säbischdorf und mithin auch zwischen hier und dem so besuchten Spazierorte Teichenau wird mithin um etwa 300 Schritte vermehrt.

---

e. **Löwenberg,** 8. Juni. Der Fürst von Hohenzollern-Hechingen Hoheit ist in diesen Tagen nach Dresden gereist und wird nach kurzem Verweilen daselbst zurückkehren und zunächst den Aufenthalt auf Schloß Hohlstein nehmen. — Die Familie Matthes hat in einem vorstädtischen öffentlichen Garten hier ein Sommer-Arenatheater errichtet und einige komische Vorstellungen gegeben, welche als etwas Neues hier ziemlich besucht waren. Der Thespiskarren hat übrigens in hiesiger Gegend in den letzten Monaten mehrfach auf benachbarten Dörfern seine reisenden Talente abgesetzt, um auch die Bewohner des platten Landes mit den neuesten Erscheinungen der dramatischen Literatur bekannt zu machen. — Der am 15. April hier zusammenberufene Kreistag hat die Verbesserung verschiedener Kommunikationswege, theils zwischen dicht bevölkerten Gebirgsdörfern, theils aber auch die dringend erforderliche Melioration der Straßen zwischen hier und Lauban, sowie zwischen Lähn und Hirschberg, beschlossen, soweit nämlich hiesige Kreisinsassen dazu herangezogen werden können. Möchten die Stände der benachbarten Kreise auch an ihrem Theile zur gänzlichen Ausbesserung der ziemlich frequenten Straßen an den benöthigten Hand- und Spanndiensten es nicht fehlen lassen. — Eben so wenig wie in dem vorhergehenden ist auch in diesem Jahre hier eine Spur von Neubauten wahrzunehmen, nur der bereits begonnene Abbruch des Goldbergerthores und dessen Anbauten werden unserer freudlichen Stadt im Laufe dieses Jahres eine andere Physiognomie an ihrem östlichen Ende verleihen.

△ **Aus dem Kreise Trebnitz,** 8. Juni. Den Freunden der Gartenkunst und der Naturschönheiten können wir nicht genug den Besuch der gräflichen Dankelmann'schen Gärten in Peterwitz bei Stroppen empfehlen. — Den Besuchern wird nach geschehener Meldung im Schlosse die Erlaubniß zum Eintritt in die Gärten bereitwilligst ertheilt. Für Bewohner der Hauptstadt ist diese Partie sehr leicht zu machen, da Peterwitz nur etwa ¼ Meile von dem Bahnhof Gellendorf entfernt liegt, also durch eine kleine Fußwanderung leicht zu erreichen ist. Das Schloß in Peterwitz, von mittelalterlicher Bauart, zeigt in seinem Aeußern sehr schöne und reiche Stuckaturarbeiten. Von dem großen Park getrennt ist der sogenannte Frühlingsgarten. In ebenso künstlicher als anmuthiger Zusammenstellung ist dort die Vegetation vereinigt, deren Blüthenpracht die Lenzzeit herauslockt und aufweist. Die seltensten in- und ausländischen Gewächse in den mannigfachsten Variationen entzücken durch Farbenpracht und Geruch die Sinne des Besuchers. Hervorzuheben ist ein Rothdornstrauch von einem Alter und von einer Größe, wie solche wohl kaum noch irgendwo getroffen werden dürfte. Von einer höchst geschmackvoll angelegten Pavillonbrücke haben wir die Aussicht auf einen silberklaren Teich, der von großen alten Linden umsäumt, in dem Geist des Beschauers ein harmonisches Idyll schafft. Niemanden kann dieser prächtige Anblick unbefriedigt lassen. Verlassen wir den Frühlingsgarten und wenden wir uns dem gegenüberliegenden Park zu. Mit dem größten Fleiße ist hier die Kunst des Menschen mit der Natur in Verbindung getreten, um ein würdiges Portpourri göttlicher Größe und menschlicher Intelligenz zu schaffen. Uralte Bäume von zarten Schlingpflanzen umrankt (darunter 2 Eichen, die gewiß gegenwärtig zu den ältesten der Provinz gehören dürften) erheben sich auf einem durch Kunst vervorgezauberten grünen Rasensammetteppich zwischen der reichsten Gewächswelt Europas und der tropischen Zonen. Auch einen Wasserfall und künstliche Berge vermissen wir nicht. Bei den Hecken fällt uns der so überaus sorgfältige gleichmäßige Schnitt ins Auge. Unzählige Nachtigallen beleben die weiten Räume mit herrlichem Schalle, und überall bieten Gewässer der Landschaft eine wohlthätige Variation. Fast am Ende des Parkes in einem freien Raume, von hohen Bäumen umstellt und dadurch in ein mystisches Halbdunkel gehüllt, erhebt sich die höchst geschmackvoll in gothischem Style (erst vor Jahresfrist) erbaute gräflich Dankelmannsche Familiengruft, durch würdige Ausstattung und ihre passende Umgebung ein memento mori, welches nicht beängstigende, sondern nur rein erhebende Gefühle zu erregen vermag. Um auch den Anblick des Nützlichen mit dem des Angenehmen zu verbinden, wenden wir uns schließlich noch den Frühbeeten und dem Theil der Gärten zu, welcher zum Anbau feiner Gemüse verwendet wird. Hier wird der Gourmand die Befriedigung genießen, zu sehen, wie viel Kunst und Sorgfalt angewendet wird, um seinem überreizten Gaumen in jeder Jahreszeit wechselnde gastronomische Genüsse zu schaffen.

---

n. **Ratibor,** 8. Juni. Die 4te Schwurgerichtsperiode im laufenden Jahre wird hierorts am 14. ihren Anfang nehmen und mit dem 19. d. Mts. schließen. Den Vorsitz bei den Verhandlungen wird der Appellations-Gerichts-Rath Hr. Urbani führen. Es sind 16 Anklagesachen zu erledigen; 9 Fälle Diebstahl, 1 Fall Urkundenfälschung, 2 Fälle Kindesmord, 1 Fall Brandstiftung und 3 Fälle Meineid betreffend.

Gestern unternahmen die Schüler des hiesigen königl. Gymnasiums, von ihren Lehrern geführt, den alljährlich stattfindenden Spaziergang nach dem freundlich gelegenen Dorfe Budzin.

Die in unserer Gegend herrschende Witterung ist der Vegetationsentwickelung wenig förderlich. Seit circa 8 Wochen hatten wir zwar einigemale Regen, niemals aber war derselbe von solcher Bedeutung, daß er das Erdreich, das fast täglich wehende, nicht selten einen stürmischen Charakter annehmende Winde noch mehr ausdörren, auch nur zolltief zu erweichen vermochte, während bei der waltenden Trockenheit der Thauniederschlag gleichfalls von minderem Belang ist, als sonst. Unter solchen Bewandnissen bietet weder das Winter- noch das Sommergetreide gegenwärtig den erfreulichen Anblick dar, wie wir ihn im vorigen Jahre um diese Zeit genossen. Der Roggen, bereits abgeblüht, ist auf vielen Feldstücken kaum fußhoch, und die Sommerfelder und die Wiesen sind mit einem so spärlichen Grün bekleidet, daß sie nur kümmerliche Ernteerträge verheißen, es wäre denn, daß es der Vorsehung gefiele, die dürstenden Fluren recht bald durch reichliche Regensendungen zu erquicken.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Nächsten Donnerstag will der Physiker Hr. Figér, im hiesigen Stadttheater eine Vorstellung in der orientalischen Magie geben. Hr. Figér soll sehr Tüchtiges leisten. — Neulich wurde im „Anzeiger" darüber geklagt, daß dieses Jahr in auffallender Weise ein Mangel an Staaren, die früher so zahlreich hier waren, bemerkbar würde. Jetzt wird die Aufklärung in Bezug auf diese Erscheinung dahin gegeben, daß die Staare ganz einfach weggefangen und verspeist wurden. In vorigem Jahre habe ein Restaurateur zu einem Schmause von gegen 600 jungen Staaren eingeladen, und dieses Jahr habe derselbe diese Einladung bereits wiederholt!!

+ Hirschberg. Am 4. d. M. ertrank beim Baden an einer unerlaubten Stelle der 15jährige Sohn eines Fabrikarbeiters; die Leiche des Verunglückten wurde erst am folgenden Morgen aufgefunden. — In der am 10. Juni abzuhaltenden Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wird die Frage zum Vortrag kommen: welche landwirthschaftliche Maschinen sind in neuerer Zeit zur Anwendung gekommen und für hiesige Gegend als praktisch zu empfehlen?"

≅ Liegnitz. Dieser Tage wurden 2 aus England per Eisenbahn hier angelangte riesige Dampfkessel, jeder von 267 Zentner Schwere, vom hiesigen Bahnhofe aus durch die Stadt gefahren, um weiter an den Ort ihrer Bestimmung nach Trautenau in Böhmen in die dortigen Flachsgarn-Maschinen-Spinnereien befördert zu werden. Der Transport per Axe geschah auf einem eigens dazu in Wien erbauten und hier angekommenen Wagen von circa gegen 100 Zentner an Gewicht, 8 Pferde waren zum Fortschaffen des Wagens mit einem Kessel beladen, erforderlich. Wegen ihres abnormen Gewichts mußten sämmtliche Brücken auf der Tour von Liegnitz bis Trautenau gestützt werden, wobei allein die Stützung der nächsten Katzbachbrücke 206 Thlr. Kosten erforderte. Nächstens werden noch mehrere ähnliche Dampfkessel aus England hier anlangen, welche ebenfalls zum Theil wieder nach Böhmen, andern Theils zur Einrichtung der neuen Flachsgarnspinnerei in Liebau zu transportiren sind.

= Glaz. Am 2. d. M. des Abends gegen 6 Uhr wurden auf der Feldmark von Rückersdorf zwei Personen, eine 40jährige Frau, die verehelichte Häusler Franz, Barbara, geb. Erber, und ein 17jähriges Mädchen, Theresia Schneider aus Wallisfurth, durch einen Blitzstrahl getödtet. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

□ Pleß. Wegen eines beim Schichtmeister Laske zu Karlshütte, unweit der Grenze der Kreise Pleß und Beuthen, mit großer Ueberlegung und Gewalt verübten nächtlichen Einbruchs und mehrerer anderer Verbrechen werden der Schlosser Wilhelm Schydlo aus Tarnowitz, und der Ziegelstreicher Gottlieb August Becher aus Kokotschinietz, Kreis Pleß, verfolgt. Die königl. Regierung sichert demjenigen, welcher von dem Aufenthalte des Schydlo und beziehungsweise des Becher den Behörden oder dem zur Zeit im öffentlichen Sicherheits-Interesse nach dem beuthener und plesser Kreise detachirten Militär-Kommando eine Anzeige macht, welche die Verhaftung eines der genannten Verbrecher herbeiführt, eine Belohnung von fünfzig Thalern, wenn in Folge der Anzeige Schydlo, und von dreißig Thalern zu, wenn in deren Folge Becher dem Militärkommando oder den Gerichts- oder Polizeibehörden überliefert wird.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

= Der § 17 der revidirten Statuten des schlesischen Vereins zur Heilung armer Augenkranker bestimmt, daß auswärtige Kranke, welche unentgeltlich Aufnahme in die Anstalt beanspruchen und hierzu qualifizirt sind, Behufs ihrer Aufnahme von Landraths-Aemtern, Magistraten und Privatpersonen, die durch fortlaufende Beiträge sich die Mitgliedschaft erworben, schriftlich angemeldet werden müssen. Die Regel in Betreff dieser vorgängigen schriftlichen Anmeldung ist seit einiger Zeit nicht überall beobachtet worden, muß aber bei dem großen Andrange auswärtiger Kranker streng festgehalten werden und es ist deshalb als nöthig erkannt, jeden ohne solche vorgängige Anmeldung der Anstalt zugesendeten Kranken ohne Ausnahme zurückzuweisen. Nach einer von der königlichen Regierung zu Breslau an sämmtliche Landrathsämter des Bezirks unterm 28. Mai d. J. erlassenen Cirkular-Verfügung sollen zur Vermeidung von Inkonvenienzen der vorerwähnten Art die Dorfgerichte durch das Kreisblatt angewiesen werden, in Betreff der Aufnahme armer Augenkranker künftig stets nach dem § 17 des Vereins-Statuts zu verfahren.

---

§ **Breslau,** 8. Juni. [Gerichtliches.] Vor der Stadtgerichts-Abtheilung für Vergehen erschien heute der Handschuhmacher Julius Ferdinand Gesekus von hier, unter der Anklage des einfachen Bankeruts. Am 15. April 1854 hat Gesekus das Handschuh-Geschäft seines Vaters in einer demselben gehörigen Bude am Ringe mit eigenem Vermögen von ca. 150 Thlrn. übernommen. Für die Bude hatte er dem Vater eine bestimmte Summe als jährliche Miethe zu entrichten. Da er im Dezember v. J. seine Zahlungen eingestellt und den Konkurs angemeldet hatte, so wurde dieser eröffnet und nach Lage der Sache die Anklage erhoben. Es zeigte sich nämlich eine Passivmasse von 2214 Thlrn., während die Aktiva nur so viel betrugen, daß sich eine Ueberschuldung von 1862 Thlrn. 9 Sgr. 5 Pf. ergab. Obwohl das Hauptgeschäft in den von Gesekus mit Hilfe von 12 Gesellen angefertigten Waaren bestand, so führte der Angeklagte doch zugleich einen Handel mit Damentaschen, Portemonnaies und Kravatten, ohne die vorschriftsmäßigen Bücher zu halten, noch irgend welche Bilanz zu ziehen. Seine ganze Buchführung beschränkte sich auf ein Verzeichniß der Außenstände und seiner eigenen Schulden. Nach dem Gutachten des Sachverständigen und Massen-Kurators, Herrn Kaufmann Leinß, war das nebenbei betriebene Handelsgeschäft des Angekl. sehr unbedeutend und belief sich höchstens auf 200—300 Thlr., während der größte Theil der Passiva bei der Entnahme von Leder zur Handschuhbereitung aufgelaufen war. Auch sei die Zahlungsunfähigkeit nur eine Folge der ungünstigen Konjunktur in der letzteren Branche, da die Lederpreise in neuerer Zeit fast um 50 pCt., die Handschuhpreise dagegen wenig oder gar nicht gestiegen wären. Eine kaufmännische Buchführung habe der Umfang des Gesekus'schen Geschäfts nicht erfordert, wohl aber eine regelmäßigere Einzeichnung der eigenen und außenstehenden Schulden, so wie eine mindestens 2jährige Bilanz. Später ergänzte der Sachverständige sein Gutachten, womit dasjenige des Herrn Kaufmann Scholz im Wesentlichen übereinstimmte, auf Befragen des Gerichtshofes dahin, daß für das eigentliche Handelsgeschäft des Angekl. (mit Kravatten, Damentaschen, Portemonnaies rc.), bei der geringen Bedeutung desselben, auch die Ziehung einer 2jährigen Bilanz nicht unbedingt erforderlich gewesen. Nachdem die Staatsanwaltschaft auf Grund der früheren Auslassung die Anklage theilweise aufrecht erhalten und 14 Tage Gefängnißstrafe beantragt hatte, wurde vom Gerichtshofe die Freisprechung des Angeklagten erkannt, weil der handwerksmäßige Geschäftsbetrieb desselben den Bestimmungen des Bankerutgesetzes nicht unterliege und die unregelmäßige Buchführung und unterlassene Bilanzziehung hinsichtlich des Nebenhandels, nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme, nicht strafbar erscheine.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Vierzehnter Jahresbericht
des Vorstandes des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien.

Erstattet in der General-Versammlung am 5. Juni 1858.

Der Rückblick auf die landwirthschaftlichen Zustände der Provinz während desjenigen zwölfmonatlichen Zeitraumes, welcher seit der letzten General-Versammlung (5. Juni 1857) verflossen ist, zeigt uns zunächst eine im Ganzen nicht unbefriedigende Fruchternte, welche im vorigen Jahre gewonnen worden ist. Bei den Sommerungshalmfrüchten war zwar ein nicht unbeträchtlicher Rückschlag gegen eine volle Mittelernte zu beklagen, dagegen ergaben die Winterungshalmfrüchte fast eine volle Mittelernte, und der Ertrag der Kartoffeln ging über eine solche noch hinaus. Bei der hohen Bedeutung der Kartoffel für die Volksernährung und bei der seit 12 Jahren andauernden Verkümmerung des Kartoffelbau's durch die Kartoffelkrankheit, erscheint die Thatsache bemerkenswerth, daß seit dem Auftreten dieser Krankheit niemals eine so befriedigende Ernte, wie die vorjährige, gewonnen worden ist. Da sich die Krankheit auch im vorigen Jahre nicht wieder gezeigt hat, so darf der Hoffnung Raum gegeben werden, daß die bisher noch unergründeten Einflüsse, welche eine normale Entwickelung der Kartoffel so lange verhindert haben, nunmehr beseitiget seien. Die Oelfrüchte haben im vorigen Jahre eine volle Mittelernte geliefert; Zuckerrüben und Flachs haben eine solche nicht erreicht; Heu und Klee unterlagen einem beträchtlichen Rückschlage.

Bessere Ernteergebnisse würden erzielt worden sein, hätte nicht der Mäusefraß die Felder in einer Ausdehnung heimgesucht und verwüstet, wie sie seit Menschengedenken nicht beobachtet worden ist. Der inzwischen verflossene Winter hat diese neue Landplage beseitiget, indem er die Mäuse getödtet, und so die polizeilichen Maßregeln zu Vertilgung der letzteren, auf deren Anordnung der Vorstand des Centralvereins bei der königlichen Staatsregierung angetragen hatte, entbehrlich gemacht hat.

Die Aussichten, welche der Stand der Getreidesaaten für die diesjährige Ernte darbietet, sind nicht ganz befriedigend. Zwar hat die lange andauernde Gunst der Witterung im vorjährigen Herbste eine zweckmäßige Feldbestellung und Einsaat zugelassen; aber die Winterungssaaten sind im Herbste von den Feldmäusen beschädiget worden, sie haben im Winter einer schützenden Schneedecke sich nicht überall zu erfreuen gehabt, und es ist ihnen im Frühjahre bei andauernd rauher, trockener und stürmischer Witterung die nothwendigste Voraussetzung aller Vegetation: Wärme und Feuchtigkeit nur in geringstem Maße zu Theil geworden. Unter diesem Mangel an Wärme und Feuchtigkeit haben denn auch die Sommersaaten und Hackfruchtpflanzen schwer zu leiden gehabt; nicht minder die Kleefelder und die Wiesen, diese in solchem Maße, daß ein andauernder Futtermangel die Folge davon sein kann.

Die Getreidepreise, welche schon im Jahre 1856 stark gewichen waren, sind im Laufe des hier in Rede stehenden Jahres noch weiter herabgegangen. Bei einer Vergleichung der diesjährigen Aprilpreise — d. i. der Durchschnittspreise aus den in den Hauptmarktstädten der Provinz Schlesien während des Monats April 1858 gezahlten Preise — mit den entsprechenden Aprilpreisen des Jahres 1857 stellt sich heraus, daß der Preis für den Scheffel

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 263 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 10. Juni 1858.

(Fortsetzung.)

	von	auf	also um
Weizen	$78\frac{1}{12}$	$65\frac{8}{12}$	$12\frac{5}{12}$ Sgr.
Roggen	$43\frac{2}{12}$	$39\frac{5}{12}$	$3\frac{9}{12}$ "
Gerste	$39\frac{6}{12}$	$36\frac{6}{12}$	3 "
Kartoffeln	$13\frac{8}{12}$	$12\frac{2}{12}$	$1\frac{6}{12}$ "

gefallen, und nur der Haferpreis von $24\frac{4}{12}$ auf 31, also $6\frac{8}{12}$ Sgr. gestiegen ist. Bei einem Rückblick auf die Aprilpreise des Jahres 1856 zeigt sich, daß seitdem diese Preise der eigentlichen Brodtfrüchte, nämlich des Roggens um $59\frac{2}{12}$, der Kartoffeln um $23\frac{9}{12}$ Sgr., also fast um das Doppelte ihres gegenwärtigen Preises gefallen sind.

Unter den Viehheerden sind epizootische Krankheiten nicht aufgetreten; zwar ist in den benachbarten Königreichen Galizien und Polen die Rinderpest wiederum ausgebrochen, die Einschleppung derselben ist aber diesmal glücklich verhindert worden. Mit der Einführung fremder Racen ist durch alle Gattungen landwirthschaftlich benutzter Thiere hindurch sowohl von Seiten einzelner Landwirthe als auch ganzer Genossenschaften, welche sich zu diesem Zweck zu bilden pflegen, fortgefahren worden.

Die Preise der thierischen Erzeugnisse haben in dem abgelaufenen Jahre die rückgängige Bewegung der Getreidepreise nicht getheilt; sie haben sich auf ihrem Standpunkte fast unverändert erhalten, nur hinsichtlich der Wolle, davon auf dem breslauer Frühjahrsmarkt des Jahres 1857 9900 Ctr. Wolle mehr verkauft worden waren, als auf dem des Vorjahres, ist eine Preiserniedrigung eingetreten. Bei einem Rückblick auf die fortschreitende Verminderung der Schafheerden (vergl. den dreizehnten Jahresbericht) und auf den herrschenden und voraussichtlichen Futtermangel läßt sich eine dauernde Preiserniedrigung der Wolle nicht für wahrscheinlich erachten.

Von den landwirthschaftlichen Nebengewerben hat die Branntweinbrennerei unter der Entwerthung ihres Fabrikates, des Spiritus, schwer zu leiden gehabt und noch zu leiden; die Rübenzuckerfabrikation aber ist durch das Gesetz vom 25. Juni 1858 mit einer um $1\frac{1}{4}$ Sgr. für den Centner Rüben erhöhten Fabrikationssteuer belegt worden.

Zu Gewährung des Deichschutzes haben zwei neue Verbände im Oderthale, der pilsnitz-herinprotscher und der willkau-carolather, sich gebildet und die landesherrliche Bestätigung ihrer Statuten erhalten.

Die Kommunikationsmittel sind durch Eröffnung der oppeln-tarnowitzer Eisenbahn (10,12 Meilen) vermehrt; zum Zweck der Herstellung einer neuen Eisenbahn von Kattowitz nach Zombkowice ist ein Staatsvertrag abgeschlossen, und für neu zu bauende Chausseen im neustädter und im beuthener Kreise sind landesherrliche Privilegien ertheilt worden.

Die Ablösung der Reallasten nach den Gesetzen vom 2. März 1850 nähert sich ihrem Ende. In den beiden Rezeptionsterminen vom 1. Oktober 1857 und 1. April 1858 waren an Renten beisammen nur 23,136 Thlr. 21 Sgr. auf die Rentenbank zu übernehmen und dafür in Rentenbriefen 511,450 Thlr., in Kapitalspitzen 1081 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. zu gewähren, während in früheren Jahren die Beträge das Zehnfache der vorstehenden erreicht hatten. Der Gesammtbetrag aller von der Rentenbank bisher übernommenen Renten steht gegenwärtig auf 1,177,238 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., der Gesammtbetrag der dafür gewährten Entschädigungskapitalien auf 26,131,973 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf.

Bei dieser auch in den übrigen Provinzen des Staates hervortretenden Abnahme der Ablösungen resp. Regulirungen und um den Umfang der von dem Staate für auszugebende Rentenbriefe zu übernehmenden Garantien zum Abschluß zu bringen, ist einerseits durch Gesetz vom 16. März 1857 die Frist für die Anmeldung von Ansprüchen auf Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse behufs der Eigenthumsverleihung nur noch bis zum 31. Dezember 1858 eröffnet und die Präklusion aller späteren Anmeldungen voraus verkündet, andererseits von dem Landtage bereits ein Gesetz votirt worden, welches die Schließung der Rentenbanken bezweckt. Inzwischen sind auch die Gefahren beseitiget worden, von denen die geistlichen und Schulinstitute, die frommen und milden Stiftungen bei einer rücksichtslosen Anwendung des Reallasten-Ablösungsgesetzes auf die solchen Instituten und Stiftungen zustehenden Realabgaben ꝛc. würden bedroht worden sein, indem für die Anwendung jenes Gesetzes auf diese Realabgaben besondere Normen durch ein Gesetz vom 15. April 1857 vorgezeichnet worden sind.

Der ländliche Realkredit wird von der schlesischen Landschaft bekanntlich auf die dem landschaftlichen Kreditverbande inkorporirten Rittergüter bis zur Hälfte der Schätzungswerthe gewährt; der Gesammtbetrag dieser Kredite belief sich an Weihnachten 1857 auf 42,698,100 Thlr., wofür im Amortisationsfonds 1,872,712 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf. aufgesammelt waren. Ueber jene Grenze hinaus bis zu zwei Dritttheilen der Gutswerthe sind die Rittergüter früher von dem königlichen Kreditinstitute beliehen worden. Der Gesammtbetrag dieser Kredite belief sich in demselben Zeitpunkte auf 5,830,575 Thlr., wofür in dem Tilgungsfonds 899,501 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. aufgesammelt waren.

Nachdem dies letztere Kreditinstitut im Jahre 1850 geschlossen worden, und da in der Finanzkrisis der letzten Jahre das Bedürfniß hervorgetreten ist, die tiefe Privatverschuldung der Güter durch zweckentsprechende Einrichtungen (Amortisation) auf ein gesundes Maß zurückzuführen, und inzwischen die Besitzer der Güter gegen die Gefahren des Privathypothekenkredits zu schützen, so hat die Landschaft beschlossen, zum Zweck der Einlösung von Privathypotheken, außerdem auch zum Zweck eintretender Erbauseinandersetzungen, den Besitzern der inkorporirten Güter zeitweise, nämlich auf Anträge, welche innerhalb der nächsten 6 Jahre angebracht werden, einen weiteren Kredit auf das vierte Sechstheil der Gutswerthe unter Beding der Amortisation mit $1\frac{1}{4}$ pCt. jährlich zu gewähren, und zu dem Zweck Pfandbriefe einer neuen Kategorie (Lit. C.) zum Zinsfuße von 4 Prozent auszugeben. Dieser Beschluß, der annoch der landesherrlichen Bestätigung bedarf, und die so eben erfolgte Revision der Abschätzungsgrundsätze der Landschaft dürfen neben der weiterhin zu besprechenden landesherrlichen Verordnung über die Höhe des Zinssatzes, als die für den Realkredit wichtigsten Ereignisse des in Rede stehenden Jahres betrachtet werden.

Die Landschaft gewährt ferner bis auf Weiteres auch Kredit auf nichtinkorporirte Grundstücke bis zur Hälfte der Schätzungswerthe. Die Kredite dieser Art beliefen sich in dem vorbezeichneten Zeitpunkte auf 1,599,430 Thlr., wofür ein gleicher Betrag von neuen Pfandbriefen emittirt war. Der für diese neuen Pfandbriefe besonders angesammelte Sicherheitsfonds bestand in 44,720 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf.

Die Landschaft unterstützt endlich den Realkredit durch Beleihung von Hypotheken, welche auf ländlichen Grundstücken innerhalb der ersten zwei Dritttheile der Werthe eingetragen stehen. An solchen Darlehnen waren in dem in Rede stehenden Jahre 48,980 Thlr. ausgeliehen.

Außerdem gewähren dem Grundbesitze noch zwei andere Kreditinstitute theils mittelbare Unterstützung, theils unmittelbaren Darlehnskredit: die Provinzial-Hilfskasse und die aus Anlaß der Wasserbeschädigungen im Jahre 1854 gegründete provinzialständische Darlehnskasse. Jene, die Provinzial-Hilfskasse, hat an gewährten Darlehnen zu Deichbauten 130,000, zu Chausseebauten 145,000, zu Kirchen-, Schulen- und Gemeindebauten 112,900, zu landwirthschaftlichen und gewerblichen Unternehmungen 46,920 Thlr.; diese, die provinzialständische Darlehnskasse, an Darlehnen zu Deichbauten 891,000, zu Retablissements ꝛc. an Private $636,778\frac{1}{2}$, an Kreise und Gemeinden 225,525 Thlr. ausstehen.

Unter den Gesetzen und Verordnungen, welche das hier in Rede stehende Jahr gebracht hat, nimmt die von dem Landtage nachträglich genehmigte Verordnung vom 27. November 1857, betreffend die Suspension der Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes eine hervorragende Stelle ein. Durch diese Verordnung wurden die bestehenden Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes für die Dauer von drei Monaten mit der Maßgabe außer Kraft gesetzt, daß innerhalb dieser Frist höhere als die bis dahin zulässig gewesenen Zinsen für einen 12 Monate nicht überschreitenden Zeitraum rechtsgiltig vorbedungen und versprochen werden durften.

Nachdem der Geldmarkt durch die Nachwirkungen des orientalischen Krieges, durch die Silberausfuhr nach Asien, durch leichtsinnige Ausbeutung des Kredites in überseeischen Ländern erschüttert und durch die freigebige Ertheilung von Privilegien zur Emission von Geldwerthpapieren, die ihre Abnehmer suchten, überschwemmt worden war (in Preußen allein waren während der Jahre 1854 bis September 1857 solche Privilegien für mehr als 240 Millionen Thaler ertheilt worden), sollte durch jene Beseitigung der Zinsbeschränkungen der herrschenden Geldnoth abgeholfen oder doch entgegen gewirkt werden.

Im Gegensatze zu dieser Maßregel setzte bald darauf die Bank in Paris den Diskontsatz herab. Abgesehen von dem hieraus sich ergebenden Zweifel an der Rechtzeitigkeit der Maßregel, erscheint dieselbe auch an sich für den beabsichtigten Zweck überhaupt nicht geeignet, und in anderer Beziehung äußerst bedenklich. Denn die Freigebung des Zinsfußes schafft keine neuen Kapitalien, erweitert also nicht den Schatz des überhaupt vorhandenen Kapitalvermögens und bringt dem Bedürfnisse nach Kapitalien keine Befriedigung. Dagegen entzieht sie die zu niedrigem Zinsfuße belegten Kapitalien den bisherigen Schuldnern und wendet sie dem vortheilhafteren Zinsversprechen zu. Sie beseitiget also die Kapitaliennoth nicht, sondern sie erneuert und verlängert dieselbe.

Die Maßregel ist aber auch an sich bedenklich. Indem sie den Preis des Geldes grundsätzlich allen Schwankungen des Verkehrs überläßt, giebt sie jede Stetigkeit der Größe auf, an welcher alle anderen Güter des volkswirthschaftlichen Verkehrs ihren Werthmesser haben. Sie begünstigt hiemit eine immer wiederkehrende Fluktuation aller Werthe, und bringt mit dem unvoraussichtlichen Wandel Unsicherheit in alle Vermögens-, Produktions- und Verkehrsverhältnisse. Sie bedroht insbesondere den Grundbesitz, einmal weil der Realgläubiger, der sein Kapital in dem gewinnverheißenden Momente nicht sofort zu anderweiter Verwendung zurückziehen, an den Vortheilen des Börsenspiels nicht Antheil nehmen kann, diesen Nachtheil des Realkredits durch Forderung höherer Zinsen sich wird vergelten lassen; sodann weil überhaupt die von dem landwirthschaftlich benutzten Grundbesitze zu zahlende Kapitalzinsen in der Bodenrente ihre durch Naturgesetze gesteckte Grenze findet. Eine in Zeiten der Geldnoth über diese Grenze hinausgehende Steigerung des zu entrichtenden Zinssatzes müßte daher die Existenz des Grundbesitzers schlechthin gefährden, die weiterhin wieder eintretende Ausgleichung der allgemeinen Werthverhältnisse aber würde bei der Eigenthümlichkeit des landwirthschaftlichen Betriebes in der Regel zu spät kommen, um den Ruin abzuwenden. Es ist hiernach nicht zu wünschen, daß jene versuchsweise Beseitigung der Zinsbeschränkungen späterhin als eine dauernde wiederkehre.

Außer den bereits angeführten Gesetzen und Verordnungen sind hier noch hervorzuheben:

Die Verordnung vom 25. Juni 1857, durch welche die Steuer von der Rübenzuckerfabrikation bis zum 31. August 1858 auf 6 Sgr. vom Centner Rüben festgesetzt,

und das Gesetz vom 25. Mai 1857, durch welches jede Zahlungsleistung mittelst ausländischer Banknoten und ähnlicher Werthzeichen untersagt wird.

Patente sind ertheilt worden:

Auf eine Vorrichtung an Pflügen zur Verbindung des Pflugbaums mit dem Vordergestell und zu dessen Auslösung (Eckert).

Auf eine Vorrichtung an Säemaschinen (Scabell).

Auf eine Streuvorrichtung an Säemaschinen (Siedersleben).

Auf bewegliche und unbewegliche ringförmige Ziegelöfen (Hoffmann und Licht).

Auf einen Apparat zu Extraktion von Rübenbrei (Kühne).

Auf einen neuen Theerschwelofen (Unger).

Auf eine Preßvorrichtung für Torf (Prillwitz).

Vereinsangelegenheiten. In die Zahl der verbündeten landwirthschaftlichen Vereine sind bei der letzten General-Versammlung die neugebildeten Vereine zu Jauer, Lublinitz, Muskau, Neumarkt aufgenommen worden; dagegen ist der landwirthschaftliche und Gartenbau-Verein zu Polnisch-Wartenberg ausgeschieden. Die Zahl der centralisirten Vereine beträgt 36. Außerdem sind dem Centralverbande angeschlossen vier Pferdezuchtvereine und ein Verein zur Beförderung des Seidenbau's.

Das aus den Abgeordneten jener landwirthschaftlichen Vereine sich bildende Centralkollegium hat sich am 9. Januar 1858 versammelt, mit Abnahme der Rechnung über die Vereinskasse, Aufstellung des Geldetats für das Jahr 1858 und einer Reihe von Geschäftsgegenständen sich befaßt, welche theils die Vereinsangelegenheiten, theils die allgemeinen Interessen der Landwirthschaft und die einschlägige Gesetzgebung betrafen.

Der Vereinsvorstand hat die Anstalten des Vereins und die übrigen Geschäfte desselben verwaltet, die Verbindung mit dem Landes-Oekonomiekollegium und den Staatsbehörden gepflegt, und in einer mit den Vereinen und mit Dritten geführten ausgedehnten Korrespondenz, theils hier und anderwärts gewonnene Erfahrungen mitgetheilt, theils zu Versuchen und Beobachtungen angeregt. Personalveränderungen sind in dem Vorstande nicht vorgekommen; dagegen ist hier des erfolgten Ablebens des um das landwirthschaftliche Vereinswesen hochverdienten Präsidenten des Landes-Oekonomiekollegiums, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsraths v. Beckedorff, zu gedenken.

Von den dauernden Anstalten des Centralvereins ist zuerst die im Jahre 1856 begründete landwirthschaftliche Versuchsanstalt zu Ida-Marienhütte bei Saarau zu erwähnen. Nachdem die Ausrüstung derselben vollendet ist, hat diese Anstalt unter ihrem Dirigenten, Dr. Ritthausen, und unter der Leitung eines Kuratoriums diejenige nützliche Thätigkeit entwickelt, welche als der Zweck ihrer Begründung gedacht worden war. Mannigfache Anfragen der Landwirthe sind beantwortet, die von ihnen verlangten chemischen Boden- und Dünger-Analysen und die von dem Landes-Oekonomiekollegium anempfohlenen Kulturversuche sind ausgeführt, belehrende Vorträge über landwirthschaftliche Gegenstände sind in verschiedenen Vereinsversammlungen von dem Dirigenten gehalten worden; außerdem aber ist im Interesse der Wissenschaft die Thätigkeit des durch einen Assistenten unterstützten Dirigenten auch auf eine Reihe selbstständiger Analysen und Versuche gerichtet gewesen. Eine Darstellung derselben und der Resultate hat Dr. Ritthausen in dem ersten Jahresberichte über die Anstalt gegeben, und in dem neunten Hefte der „Mittheilungen des landwirthschaftlichen Centralvereins" veröffentlicht. Der Bericht erscheint als ein selbstredendes, sehr ehrenvolles Zeugniß für die Anstalt und ihren Dirigenten. Um so mehr ist zu bedauern, daß durch die Berufung des Dr. Ritthausen als Lehrer an die von der königlichen Staatsregierung neubegründete landwirthschaftliche Lehranstalt zu Waldau in Preußen derselbe seiner bisherigen Wirksamkeit bald entzogen werden wird. In die Stelle des Dirigenten, welcher dieselbe zum 1. Juli d. J. zu verlassen beabsichtigt, wird sein bisheriger Mitarbeiter, Assistent Bretschneider eintreten.

Als eine neue Anstalt des Centralvereins ist demnächst die in Birtultau, rybniker Kreises, errichtete Ackerbauschule vorzuführen. Die nach näherer Mittheilung des vorigen Jahresberichtes gepflogenen Unterhandlungen sind zum Abschlusse gebracht, das Domänen-Restvorwerk Birtultau ist nach Schließung der dasigen Waisenanstalt von dem Centralvereine auf die Dauer von 3 Jahren in Pacht genommen, der mit der Verwaltung der Typhuswaisenanstalten hierüber abgeschlossene Vertrag ist von den betreffenden königlichen Ministerien bestätiget; die weitere Verpachtung des Vorwerkes auf fernere 9 Jahre bei dem Herrn Finanzminister beantragt; inzwischen die Anstalt im Monat Juli 1857 mit 10 Waisenknaben eröffnet, die Leitung derselben, die Bewirthschaftung des Vorwerks und die Ertheilung des Unterrichts dem bisherigen Administrator Schübel übertragen, Beköstigung, Bekleidung der Zöglinge, Beheizung, Beleuchtung und Bereinigung des Lokals gegen ein ihm zu zahlendes Aversionalquantum von ihm übernommen, und für Ueberlassung des Ertrages der Landwirthschaft die Entrichtung eines angemessenen Zuschusses zum Pachtzinse von ihm stipulirt worden. Das der Anstalt vorzusetzende Kuratorium ist noch in der Bildung begriffen. Das Statut derselben, der Unterrichtsplan und die Dienstinstruktion des Vorstehers werden durch das nächste Heft der Vereinsschrift veröffentlicht werden.

Daß die Flachsbauschule zu Grunwitz geschlossen, der Techniker für Flachsbau entlassen worden, haben wir schon in dem vorigen Berichte gemeldet. Zu Beförderung des Flachsbau's soll eine andere Maßregel: die Prämiirung guter Flächse bei Gelegenheit des breslauer Flachsmarktes eingeführt werden, und sind wir mit den Einleitungen hiezu beschäftigt. Die letzte Flachsernte war nicht zufriedenstellend; dennoch war der letzte breslauer Flachsmarkt reichlicher beschickt, als der des Jahres 1856. Es waren nämlich außer 7000 Centnern preußischen und mährischen Flachses, an schlesischen Flächsen etwa 5330 Centner im Markte. Die Preise waren von denen des Vorjahres wenig verschieden, im Einzelnen um eine Kleinigkeit höher. Die Einführung einer festen Marktordnung für den breslauer Flachsmarkt steht bevor.

Die zu Hebung des Karden- und des Krappbau's im Jahre 1853 getroffenen Einrichtungen bestehen noch. Ein Instruktor, welcher nach erfolgter Zurückziehung des früher aus der Staatskasse gewährten Honorars jetzt aus Vereinsmitteln honorirt wird, ist bemüht, durch Unterweisung und durch Beispiel auf ein rationelles Kulturverfahren hinzuwirken. Er unterhält zu dem Zweck eine Musterplantage und er bereiset die Gegenden, in welchen diese Kulturen vorzugsweise betrieben werden. Die vorjährige Ernte konnte bei dem besonders für den Krapp ungünstigen Witterungsverlaufe den davon gehegten Erwartungen nicht entsprechen. Inzwischen hat der Vorstand sich dadurch in seinen Maßnahmen nicht beirren lassen, und hat auch in diesem Frühjahre wiederum französischen Kardensamen und smyrnaer Krappsamen debitirt.

Der in den Jahren 1856 und 1857 von uns vertheilte Goundi-Tabaksamen hat nach der Versicherung der Kultivateurs sich vollkommen bewährt, indem er kräftige Pflanzen und an diesen viele und große Blätter geliefert hat. Auf Grund dieser Erfahrung durfte angenommen werden, daß dieser Spezies der Tabakspflanze die hiesige Bodenbeschaffenheit und das hiesige Klima zusagen. Demzufolge ist denn auch für die diesjährige Frühjahrssaat wiederum eine Quantität solchen Samens aus dem Großherzogthum Baden verschrieben und an die Kultivateurs abgelassen, auch sind wiederum Anleitungen zum Anbau der Tabakpflanze und zu Behandlung der Tabakblätter vertheilt worden. — Bei der Erhebung der Steuer vom Tabakbau hat sich herausgestellt, daß im Jahre 1857 eine Bodenfläche von 4862 Morgen zum Tabakbau gewidmet gewesen ist, 1573 Morgen mehr als im Vorjahre (3289 Morgen). Das Sinken der Getreidepreise mag hiezu den Anstoß gegeben haben. Die Tabakblätter-Ernte des vorigen Jahres war übrigens nach Umfang und Beschaffenheit des geernteten Gutes befriedigend; der Preis der Blätter hat eine vorübergehende Steigerung erfahren.

Für den Weinbau hat im vorigen Jahre nichts gethan werden können, nachdem die wiederholten Bemühungen, das Gall'sche Verfahren der Weinbereitung einer Prüfung im Großen zu unterwerfen, an der Unwillfährigkeit der dieserhalb ersuchten Produzenten gescheitert sind. Uebrigens haben die Weinbauer im vorigen Jahre einer, wenn auch nicht in Hinsicht auf die Beschaffenheit des Mostes, so doch in Hinsicht auf die Quantität befriedigenden Ernte sich zu erfreuen gehabt. Der eingekelterte Weinmost belief sich — ohne das zum Haustrank bestimmte Quantum und 15 pCt. auf Satz — auf mehr als 20,000 Eimer. Auch hat der Weinbau neuerlich an Ausdehnung gewonnen, indem demselben im vorigen Jahre 106 Morgen mehr als im Jahre 1856 gewidmet worden sind (5168 Morgen gegen 5062 Morgen).

Im Interesse des Obst- und Gartenbau's ist wiederum ein zu Prämien für Obst und Gemüse bestimmter Geldbetrag an die schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur überwiesen und zu diesem Zweck bei den von der Gartenbau-Sektion dieser Gesellschaft veranstalteten Ausstellungen von Gartengewächsen verwendet worden.

Auch zu Unterstützung der Maulbeerbaumzucht und des Seidenbau's ist in der bisherigen Weise gewirkt; es sind 15,690 Stück Maulbeerbäumchen und Pflanzen unentgeltlich vertheilt und die Besitzer von Maulbeerbaum-Plantagen in der Erhaltung und Erweiterung derselben durch gewährte Geldmittel unter der Bedingung unterstützt worden, daß sie an die von dem Centralvereine ihnen zuzuweisenden Kultivateurs Sämlinge und Pflanzen unentgeltlich abgeben. Auch Prämien für bezeigte Applikation in der Maulbeerbaumzucht sind an Zög-

linge der Schullehrer-Seminarien vertheilt worden. Die Centralhaspel-Anstalt zu Bunzlau ist im vorigen Jahre weniger als sonst beschäftigt gewesen; es sind bei derselben viel weniger Kokons eingeliefert worden. Der Grund dieser auffallenden Erscheinung wird darin gesucht, daß im vorigen Jahre bei dem hohen Preise der Grains und bei der starken Nachfrage des Auslandes nach dergleichen viele Seidenzüchter die Gewinnung von Grains dem Seidengewinne vorgezogen haben.

Für die Drainage ist von Seiten des Centralvereins nichts zu thun gewesen, da es in der Provinz weder an Interesse für diese Art der Meliorationen, noch an Technikern zu deren Ausführung, noch auch an Drainröhrenfabriken fehlt.

Aehnliches gilt von den landwirthschaftlichen Maschinen und von den künstlichen Dungmitteln. In letzterer Beziehung ist aber darauf hinzuweisen, daß in der landwirthschaftlichen Versuchsanstalt des Centralvereins mehrere der öffentlich ausgebotenen, künstlichen Dungmittel einer chemischen Analyse unterworfen und die Resultate dieser Analyse durch die Vereinsschrift veröffentlicht worden sind. Den Landwirthen der Provinz ist hiedurch einige Möglichkeit gegeben, vor den Täuschungen sich zu bewahren, welchen sie bei der Unsolidität in der Fabrikation und dem Vertriebe dieser Dungmittel leider noch immer ausgesetzt sind.

Als eine neue, von dem Vorstande des Centralvereins begünstigte Einrichtung ist die Veranstaltung von Märkten für Getreide- und andere Sämereien anzuführen, welche zwei verbündete Vereine, der zu Brieg und der zu Goldberg, bei sich eingeführt, und welche den Zweck haben, die Beschaffung reinen, den verschiedenen Gegenden entsprechenden Samens zu vermitteln und zu erleichtern. Die Einrichtung wird besonders da an ihrem Platze sein, wo Landstriche an einander grenzen, die hinsichtlich der Konfiguration der Erdoberfläche und der Bodenbeschaffenheit eine große Verschiedenheit zeigen und hinsichtlich der Temperatur und der Witterungsverhältnisse sich verschieden verhalten, also namentlich im Vorgebirge und an der Grenze der Flußthäler. Der Vorstand des Centralvereins wird es sich angelegen sein lassen, die Einführung solcher Märkte an geeigneten Orten zu unterstützen.

Gegenüber dieser beabsichtigten Erweiterung der Vereinsanstalten droht leider einer schon bestehenden, seit der Begründung des Centralvereins sorglich gepflegten und bewährt gefundenen Einrichtung — nämlich den Thierschaufesten und den Ausstellungen landwirthschaftlicher Erzeugnisse und Maschinen — die Gefahr des Untergangs. Durch Verfügung vom 12. November 1857 haben die Herren Minister des Innern und der Finanzen die Bezirksregierungen angewiesen, alle Anträge auf Gestattung von Ausspielungen bei den Thierschau- rc. Festen sofort zurückzuweisen. Da aus dem Geschäfte des Ankaufs und der Verloosung von Thieren, landwirthschaftlichen Maschinen und anderen Gegenständen, welche mit jenen Festen verbunden zu werden pflegten, eine wesentliche Beihilfe zu den beträchtlichen Kosten der Veranstaltung jener Feste gewonnen wurde, und da zu anderweiter Deckung des Ausfalls dieser Beihilfe es an allen Mitteln fehlt, so wird durch Entziehung derselben in der That die Möglichkeit der Wiederholung solcher Feste in Frage gestellt. Der Vorstand des Centralvereins hat daher, nach Berathung mit dem Centralkollegium, die Interzession des Chefs des königlichen Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten gegen jene Verfügung angerufen. Es ist zu diesem Zweck nachgewiesen worden, daß die in Rede stehende Verfügung mit der königlichen Kabinets-Ordre vom 20. März 1827, auf welche sie gegründet wird, sich nicht in Uebereinstimmung befinde. Es ist angezeigt worden, daß nach der übereinstimmenden Versicherung der betreffenden Vereine die Veranstaltung von Thierschaufesten ohne jene Ausspielungen nicht ausführbar sei. Es ist in Erinnerung gebracht worden, welch ein wirksames Mittel zu Förderung der Landwirthschaft in den Ausstellungen gegeben und wie dasselbe nicht nur im Auslande, sondern auch in hiesiger Provinz bewährt gefunden worden sei; wie namentlich dem kleinen Grundbesitzer nur auf diesem Wege das Hervorragende, das Neue zur Anschauung gebracht werden könne. Es ist auf die Eigenthümlichkeit der landwirthschaftlichen Feste als wahrer Volksfeste, und als lediglich gemeinnütziger, nirgends zu Gewinnung von Privatvortheilen berechneter Veranstaltungen hingewiesen; es sind endlich gewisse Kautelen in Vorschlag gebracht worden, durch welche jedem möglichen Mißbrauche vorgebeugt werden könne. Bis jetzt aber haben diese Vorstellungen noch nicht zu dem erwünschten Ziele einer Beseitigung oder Modifikation des Verbotes geführt. Die Verhandlungen darüber sind jedoch noch nicht zum Abschlusse gediehen. Inzwischen hat auch das Landes-Oekonomiekollegium den Gegenstand zu nachdrücklicher Verfolgung aufgenommen, und die Materialien zu einer eingehenden Beurtheilung gesammelt. Ob es gelingen wird, den Widerruf oder eine genügende Modifikation der Verbotsverfügung herbeizuführen, steht dahin. Dagegen lastet diese Verfügung mit der ganzen Wucht ihres polizeilichen Zwangscharakters schon jetzt auf den Vereinen, und es werden Thierschaufeste in dem laufenden Jahre wohl kaum veranstaltet werden.

Was die noch übrigen Vereinsanstalten betrifft, so ist von der Zeitschrift, welche der Vorstand herausgiebt, ein neues Heft, das neunte, ausgegeben, die Bibliothek des Centralvereins aber ist thunlichst vermehrt worden.

Die Finanzen des Vereins sind geordnet, die Rechnungen über die Vereinskasse bis zum Schlusse des Jahres 1857 gelegt, revidirt und abgenommen.

Staatszuschüsse waren im Jahre 1857 zum Betrage von 3450 Thaler gewährt worden; für das Jahr 1858 sind an solchen bewilligt worden:

Als Beihilfe zu Unterhaltung der Versuchsanstalt bei Saarau	800 Thlr.
Als Beihilfe zu Unterhaltung der Ackerbauschule in Birtultau und zu Anschaffung von Wirthschaftsinventarien	1000 „
Zu Stutenprämien	570 „
Zu Geschäftskosten, außer dem Salar	20 „
Zu verschiedenen gemeinnützigen landwirthschaftlichen Zwecken	1400 „

An Beiträgen der Mitglieder sind im Jahre 1857, einschließlich von Resten aus dem Vorjahre, eingegangen 1470 Thlr. 15 Sgr.; für das Jahr 1858 sind wiederum 15 Sgr. auf jedes Mitglied ausgeschrieben worden.

Die Kosten der Geschäftsführung sind von dem Generalsekretär aus dem ihm ausgesetzten Honorar und aus dem Staatszuschusse von 20 Thlr. bestritten worden.

Schließlich ist noch zu berichten, daß das Statut des nach dem vorigen Jahresberichte neugebildeten Vereins zu Unterstützung dienstloser Landwirthschaftsbeamten mit dem Antrage auf Verleihung von Korporationsrechten der königlichen Staatsregierung überreicht worden ist, und daß der allerhöchsten Entschließung auf diesen Antrag entgegen gesehen wird.

Breslau, den 4. Juni 1858.

Der Vorstand.

F. Graf Burghauß, Präsident. v. Görtz, General-Sekretär.

Frankfurt, 7. Juni. [Die Versammlung süddeutscher Forstwirthe,] zu welcher sich etwa 350 Theilnehmer eingestellt hatten, wurde heute Morgen 7 Uhr im Kaisersaale durch den Oberforstmeister Schott v. Schottenstein aus Frankfurt eröffnet. Nach der Wahl der beiden „Vorsteher", aus welcher die Herren Ober-Forstrath v. Reßfeld aus München und Ober-Forstrath Bose aus Darmstadt hervorgingen, begann, wie die frankfurter Blätter melden, die Debatte, welche sich auf allgemeine Mittheilungen aus dem Gesammtgebiete der Forstwissenschaft erstreckte. Schott v. Schottenstein schilderte die Verheerungen eines Sturmes vom 10. Juli v. J. in den hiesigen und den angrenzenden hessen-darmstädtischen Forsten und schreibt es der anhaltenden Dürre und Trockenheit des vorigen Jahres mit zu, daß der Sturm so große Verheerungen habe anrichten können. Wie bedeutend diese gewesen, sehe man daraus, daß in einem benachbarten darmstädtischen Forste das ganze Fällungsquantum (an 4000 Klaftern) aus den Windfällen aufgebracht worden sei. Der Redner bittet die Mitglieder der Versammlung, ähnliche Kalamitäten aus ihrer Praxis mitzutheilen. Forstmeister Steffens aus Aachen bezeichnet das Entwalden der Gebirge durch Menschenhand als eine allgemeine Kalamität, welcher entgegenzuwirken die erste Pflicht der Regierungen sein müsse. Er glaubt, daß ein unbedingtes Verbot gegen das Roden der Wälder (d. h. ihre Umwandlung in Ackerland) das einzige Mittel sei, um das Verschwinden der Wälder zu verhüten. Er schildert die Wichtigkeit der Wälder und hebt ihre Rentabilität hervor, bemerkt auch, daß Baiern und Oesterreich gesetzliche Vorkehrungen getroffen, und namentlich die Privatbesitzer von Wäldern nicht frei über ihr Eigenthum verfügen lassen, während in Belgien zum Unglück des Landes keine beschränkenden Bestimmungen über das Waldeigenthum beständen. v. Reßfeld nimmt Veranlassung, aus der baierischen Gesetzgebung die einzelnen Bestimmungen über die Beaufsichtigung und Verwaltung der Privat- und Gemeindewaldungen anzuführen, und glaubt, daß das von Herrn Steffens aufgestellte Prinzip keinesweges ganz allgemein zum Gesetz erhoben werden dürfe, da man vor Allem dem Bedürfnisse Rechnung tragen und da, wo Kulturland fehle, auch die Rodung der Wälder zulassen müsse. In gleichem Sinne sprechen noch mehrere andere Redner. Um 9 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und später eine Exkursion in den frankfurter Stadtwald und die benachbarten hessen-darmstädtischen Forsten unternommen. (Frkf. Bl.)

Gera, 7. Juni. Unser Wollmarkt ist bis jetzt (Vormittag $\frac{1}{2}$12 Uhr) mit 127 Wagen befahren, während man zum vorjährigen Markte um diese Zeit 199 Wagen zählte. Gekauft wird lebhaft; während man die ersten Käufe mit $12\frac{2}{3}$ Thlr. pro Stein abschloß, ist jetzt nur mit $13\frac{1}{2}$—14 Thaler anzukommen. Die Verkäufer halten zurück und wollen unter 15 Thaler nicht mehr verkaufen. (Ger. Bl.)

Stettin, 8. Juni. **Weizen** flau, loco gelber pr. 90pfd. 56—61 Thlr. bez., 89/90pfd. gelber pr. Juni-Juli 61 Thlr. Br., pr. Juli-August 61 Thlr. Gld., pr. August-September 62 Thlr. Gld., pr. Sept.-Oktober $63\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Roggen schließt etwas fester, loco pr. 82pfd. nach Qualität $33\frac{3}{4}$—$33\frac{3}{4}$ bis 34 Thlr. bez., eine Ladung feiner pr. 82pfd. $34\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, 82pfd. pr. Juni $34\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, pr. Juni-Juli 34—$34\frac{1}{4}$—34—$33\frac{3}{4}$—34 Thlr. bez. und Gld., pr. Juli und pr. Juli-August 35—$34\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Gld., pr. August-September $35\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 35 Thlr. Gld., pr. Septbr.-Oktober $36\frac{1}{4}$—$36\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Frühjahr 36 Thlr. Gld.

Gerste pomm. loco pr. 75pfd. 30 Thlr. bez.

Hafer ohne Handel.

Heutiger Landmarkt. Weizen 56—60 Thlr. Roggen 34—37 Thlr. Gerste 28—30 Thlr. Hafer 24—27 Thlr. Erbsen 48—52 Thlr.

Rüböl behauptet, loco $15\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktober $15\frac{3}{4}$ Thlr. bez., $15\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Spiritus matt, loco ohne Faß $20\frac{5}{8}$—$20\frac{3}{4}$ % bezahlt, pr. Juni-Juli $20\frac{1}{2}$ % bez. und Br., pr. Juli-August 20—$20\frac{1}{8}$—$20\frac{1}{4}$—$20\frac{3}{16}$ % bez. und Br, pr. August-September $19\frac{1}{2}$ % bezahlt, pr. September-Oktober $19\frac{1}{2}$ % bez. und Gld., $19\frac{3}{8}$ % Br.

---

† **Breslau,** 9. Juni. [Börse.] Die eingetroffenen besseren pariser und wiener Course hatten zwar eine sehr günstige Stimmung unserer Börse zur Folge, der Umsatz jedoch blieb äußerst gering. Die Preise der Aktien zeigten keine wesentliche Aenderung; von Kreditpapieren waren es jedoch österr. Credit-Mobilier, welche höher gingen. Fonds ebenfalls fast unverändert. Im Allgemeinen war der Schluß ziemlich gut.

Darmstädter $94\frac{1}{2}$ Br., Credit-Mobilier $109\frac{1}{2}$ Br., Commandit-Antheil $101\frac{1}{6}$ bezahlt, schlesischer Bankverein $79\frac{3}{4}$ Br.

§§ **Breslau,** 9. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen höher bezahlt; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Juni $30\frac{3}{4}$—$31\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $30\frac{3}{4}$—$31\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $31\frac{3}{4}$—$32\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, August-September $32\frac{3}{4}$—33 Thlr. bezahlt, September-Oktober 34—$34\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November — —.

Rüböl loco und nahe Termine fest, Herbst preishaltend; loco Waare $16\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., pr. Juni $16\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli — —, Juli-August $16\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, August-September — —, September-Oktober $16\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $16\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., Oktober-November 16 Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus fest behauptet; pr. Juni $7\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Juni-Juli $7\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Juli-August $7\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., August-September $8\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., September-Oktober $8\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November — —.

≙ **Breslau,** 9. Juni. [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war nur schwach befahren; für Weizen, Gerste und Hafer war sehr beschränkte Kauflust, doch die Preise ziemlich unverändert; für Roggen war Anfang des Marktes guter Begehr und beste Qualitäten wurden 1—$1\frac{1}{2}$ Sgr. über die höchste Notiz bezahlt, gegen Schluß desselben wurde es wieder matter und über die gestrigen Preise war nicht zu erreichen. Für Erbsen und Wicken kein Begehr.

Weißer Weizen	64—67—70—73	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	63—65—67—70	„	
Brenner-Weizen	54—56—58—60	„	
Roggen	38—40—41—42	„	
Gerste	30—32—34—36	„	
Hafer	30—32—33—34	„	
Koch-Erbsen	54—57—60—62	„	
Futter-Erbsen	48—50—52—54	„	
Schwarze Wicken	58—60—62—64	„	
Weiße Wicken	52—54—56—58	„	

Oelsaaten waren ohne Geschäft. Winterraps 104—107—109—111 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl fest bei geringem Geschäft; loco und pr. Juni $16\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., September-Oktober $16\frac{1}{3}$ Thlr. Br.

Spiritus höher, loco $7\frac{1}{3}$ Thlr. en détail bezahlt.

Für rothe Kleesaaten war heute zu bestehenden Preisen guter Begehr, doch das Angebot gering; weiße Saat ohne Frage.

Rothe Saat 11—12—$12\frac{1}{2}$—13 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15—16—17—18 Thlr.	
Thymothee 12—13—$13\frac{1}{2}$—14 Thlr.	

An der Börse war Roggen und Spiritus fester und zu höheren Preisen wurde Mehreres gemacht. — Roggen pr. Juni und Juni-Juli $30\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, 31 Thlr. Gld., Juli-August $31\frac{1}{2}$—32 Thlr. bezahlt, $32\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., August-September 33 Thlr. Gld., September-Oktober 34 Thlr. bezahlt, $34\frac{1}{4}$ Thlr. Gld. — Spiritus loco $7\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., pr. Juni und Juni-Juli $7\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $7\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., $7\frac{11}{12}$ Thlr. Br., August-September $8\frac{1}{6}$ Thlr. Br., September-Oktober $8\frac{1}{3}$ Thlr. Br.

L. **Breslau,** 9. Juni. In Zink sind noch gestern 500 Ctr. W. H. und 500 Ctr. D. H. zum Durchschnittspreise von $7\frac{1}{3}$ Thlr. gehandelt worden.

Wasserstand.

Breslau, 9. Juni. Oberpegel: 12 F. 7 Z. Unterpegel: — F. 7 Z.

Niederschlesische Zweigbahn.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme im Mai 1858 für 8,870 Personen und 105,689 Ctr. Güter	13,057 Thlr.	12 Sgr.	10 Pf.
Einnahme im Mai 1857 nach erfolgter Feststellung	12,236	29	7
In diesem Jahre mehr	820	13	13
Hierzu die Mehr-Einnahme bis ult. April 1858	10,709	24	9
und Extraordinaria pro Jan. bis ult. Mai 1858	279	—	—
Summa der Mehr-Einnahme bis ult. Mai 1858	11,809 Thlr.	8 Sgr.	— Pf.

Wilhelmsbahn.

Im Monat Mai 1858 betrugen die Einnahmen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
aus dem Personen-Verkehr	5,403 Thlr.	29 Sgr.	1 Pf.
aus dem Gepäck-Verkehr	200	3	6
aus dem Eil- und Frachtgüter-Verkehr	24,735	1	4
aus dem Durchgangs-Verkehr, vorbehaltlich späterer Festsetzung	2,800	—	—
Außerdem Extraordinaria	8,943	27	8
Zusammen	42,083 Thlr.	1 Sgr.	7 Pf.
Im Mai 1857 wurden eingenommen	40,718 Thlr.	19 Sgr.	11 Pf.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat Mai haben 43,384 Personen die Bahn befahren und hat die Einnahme betragen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) aus dem Personen-, Gepäck- rc. Verkehr	23,652 Thlr.	26 Sgr.	11 Pf.
2) aus dem Güter-Verkehr rc.	36,909	5	—
im Ganzen	60,562 Thlr.	1 Sgr.	11 Pf.

Die Verlobung unserer Tochter **Nanny** mit Herrn **N. Gradnauer** in Magdeburg beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Ziebingen, den 8. Juni 1858.

Lewin Goldschmidt und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [6161]

Nanny Goldschmidt.
Nathan Gradnauer.

Unsere am 8. d. Mts. zu Jauer vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [4622]

Schweidnitz, den 9. Juni 1858.

August Krause.
Adolphine Krause, geb. **Scholz.**

Statt besonderer Meldung.

Heute Abend 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Louise,** geb. **Marcus** von einem munteren Mädchen glücklich entbunden. [6160]

Breslau, den 8. Juni 1858.

S. Steiner.

[6153] Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen $4\frac{1}{2}$ Uhr schenkte mir mein inniggeliebtes Weib **Natalie,** geb. **Bobrzyk** ein kräftiges munteres Zwillingspaar.

Waldenburg, den 8. Juni 1858.

Theodor Pattloch.

Heute Nacht 1 Uhr beglückte mich meine geliebte Frau **Hermine,** geb. **Eichling,** durch die Geburt eines munteren Knaben. [6151]

Breslau, den 9. Juni 1858.

Behrend, Postsekretär.

Verwandten und Freunden die ergebene Mittheilung, daß meine Frau **Agnes,** geborene **Sesselberg,** gestern Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist. Trier, den 5. Juni 1858.

[6152] **Wilh. Plathner,** Baumeister.

[6148] Verspätet.

Heut Vorm. 11 Uhr entriß mir der unerbittliche Tod, nach kurzem Krankenlager, meinen innigstgeliebten, theuren Gatten, **Tobias Proskauer,** in seinem noch nicht vollendeten 49. Lebensjahre.

Tief betrübt zeige ich lieben Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, diesen meinen so schmerzlichen Verlust hiermit ergebenst an.

Leobschütz, den 6. Juni 1858.

Friedericke Proskauer.

Gestern Vormittag um 10 Uhr endete unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittw. Frau Stellmachermeister **Marie Wuthe,** geb. **Gottwald,** nach 18wöchentlichen, namenlosen Leiden im 74. Jahre ihr vielbewegtes Leben, welches wir allen Freunden und Bekannten der Entschlafenen hiermit anzeigen.

Jauer, den 7. Juni 1858. [4621]

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Gestern Abend $10\frac{1}{2}$ Uhr endete nach unsäglichen Leiden unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin **Jeanette** geb. **Friedmann,** verehel. gewesene **Sternberg,** jetzt **Grabowska.** Tiefbetrübt widmen diese Anzeige Freunden und Bekannten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 9. Juni 1858. [6167]

H. 11. VI. 6. R. u. T. □ I.

Victoria-Garten, Sterngasse Nr. 12.

Heute, Donnerstag den 10. Juni:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des königl. 11. Inf.-Regts. unter Leitung des Musikmeisters Herrn **Saro.**

Erstes großes Gartenfest

mit festlicher Dekoration des Gartens durch Fahnen, Wappen und Embleume in preußischen und englischen Farben.

Große Illumination durch bunte Ballons, Schlacht-Musik bei bengalischer Beleuchtung.

Nach dem Concert: **Bal champêtre.**

Anfang des Concerts 4 Uhr Nachmittags.

Entree zum Concert für Herren 2½, Damen 1 Sgr.

Herren-Billets zum Concert und Ball sind bis 3 Uhr Nachmittags zum Preise von 7½ Sgr., Damenbillets à 4 Sgr. in der Musikalien-Handlung **Leuckart,** Schuhbrücke- und Kupferschmiedestraßen-Ecke, und im Lokale selbst zu haben.

An der Kasse: Herren-Billets 10 Sgr., Damen-Billets 5 Sgr. [6147]

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **Trewendt u. Granier:** [4596]

Sang und Klang

in Gedichten von Robert Urban.

26 Bogen. Sauber brochirt. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

(Berlin, Verlag von **Julius Springer.**)

Die „B. N." sagt über diese Gedichte: „Diese Gedichte werden auf ein größeres Publikum rechnen dürfen, Vieles in ihnen übertrifft die Linie, welche durch Geibel für das Mittelgut der Lyrik festgestellt ist; Manches ist wie ein Ton aus dem Uhland'schen Wunderhorn. Der Verfasser ist Schlesier (seinem Landsmann Karl von Holtei ist sein Buch gewidmet), und seine Balladen aus der alten schlesischen Geschichte sind zum Theil ganz vortrefflich. Das Gedicht „der letzte Schweidnitz" halten wir für ein Meisterstück; es hat die Kraft und den Duft einer altschottischen Ballade, und der grabspruchartig murmelnde Ton, in dem es schließt, ist ganz aus der Tiefe des Volksgemüthes.

Die Buchhandlung von **Johann Urban Kern** in **Breslau,** Ring Nr. 2, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von [4614]

Reisekarten, Reisehandbüchern u. Badeschriften

in deutscher und französischer Sprache, als: **Bädeker, Reichardt, Grieben, Jahn, Handtke, Diez, Serz** 2c. Auch ist das neueste Coursbuch stets vorräthig.

Königsberg-Eydtkuhner Eisenbahn.

Die Ausführung der kleineren Brücken und Durchlässe, einschließlich der Materialieferung soll in einzelnen Loosen im Wege der Submission öffentlich verdungen werden, wozu wir auf

Sonnabend den 19. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

den Termin zur Eröffnung der Offerten in unserem Central-Bureau, Kai Nr. 15, anberaumt haben. Die Massen und die Kosten betragen:

Sektion.	Meile.	Feldstein-Mauerwerk. Fundament.	Feldstein-Mauerwerk. Aufgehende Mauer.	Gewölbe-Ziegel.	Anschlagskosten. Thlr.	Anschlagskosten. Sgr.	Anschlagskosten. Pf.
I.	1. 2.	283¼	568¾	120¾	30,798	3	8
I.	3. 4. 5.	552⅓	1121½	226¾	50,020	25	10
II.	6. 7. 8. 9.	335¾	590	121¾	23,909	24	—
III.	10. 11. 12. 13. 14.	265	450¾	123¾	21,833	12	9
IV.	15. 16. 17. 18.	269½	383	65½	21,171	27	—
V.	19. 20. 21.	173⅓	191⅓	59	9,315	13	—

Es wird bemerkt, daß die Bau-Verwaltung die Lieferung des Traßes und Cements sich vorbehält, daß in den Anschlagskosten 10 Prozent des Arbeitslohnes für Vorhaltung der Geräthe, Rüstungen, Lehrbögen und Schalungen gerechnet sind und daß die Erd- und Wasserschöpfungs-Arbeiten noch nicht berücksichtigt sind.

Die Ausführung muß so gefördert werden, daß die Brücken ultimo Juli 1859 vollständig fertig sind.

Die Offerten werden in Prozent der Anschlagssummen erbeten. Die Spezial-Bedingungen und Kosten-Anschläge können gegen Erstattung der Kosten in unserem Central-Bureau in Empfang genommen werden.

Königsberg, den 5. Juni 1858. [4548]

Königliche Kommission für den Bau der Königsberg-Eydtkuhner Eisenbahn.

Glaz-Neisser Chaussee-Verein.

Unter Bezugnahme auf § 30 des Vereins-Statuts werden die Herren Aktionäre zur diesjährigen ordentlichen **Generalversammlung** auf **den 23. Juni 1858, Vormittags 10 Uhr** in den Gasthof zum Stern hierselbst ergebenst eingeladen. [4608]

Reichenstein, am 7. Juni 1858. **Das Direktorium.**

Ludwig Oelsner, **Fußarzt,** von 10—1 u. 3—6 Schmiedebr. 48 (Hôtel de Saxe) zu sprechen. Adressen zur Behandlung außer seiner Wohnung werden Tages zuvor entgegengenommen. [6162]

Das labende Getränk „„**Selterwasser**"" hat sich in Frankreich, überhaupt in den süddeutschen Staaten und ganz Deutschland einen großen Ruf erworben. Auf Reisen besonders höchst bequem zu verwenden, da jedes Packet à 15 Sgr. in 20 abgetheilten Portionen zu 20 Flaschen Brunnen-Bereitung berechnet ist. Eben so leicht kann man sich durch dasselbe moussirende Limonade, moussirendes Himbeer-Wasser und Moussé-Wein herstellen. Für Wiederverkäufer Rabatt. Gefällige Entnahme von 12 Pack 5 Thlr.

Handlung Eduard Groß in Breslau,
am Neumarkt Nr. 42. [4616]

Die wohlthätigen, der Gesundheit zuträglichen und seit vielen Jahren rühmlichst bekannten

Groß'schen Brust-Caramellen

aus der Fabrik und Handlung

Eduard Gross in Breslau,

am Neumarkt 42,

à Carton in Rosa-Gold-Papier (Prima-, stärkste Qualität) 1 Thlr.; in chamois Papier à 15 Sgr.; in blau à 7½ Sgr. und in grün (schwächste Sorte) 3½ Sgr., empfehlen wiederholt besonders zur jetzigen Saison allen Reisenden und Kurgästen aus erfreulicher Erfahrung:

F. Hädrich in Liegnitz,
A. Mattern in Liegnitz,
E. Adolph in Liegnitz,
Friedr. Cassius in Poln.-Lissa,
Wilhelm Hauke in Löwenberg,
Theodor Klingauf in Lublinitz,
Gotth. Dietrich in Lüben,
Nobiling u. Co. in Marklissa,
J. Wartenberg in Medzibor,
J. G. Feuerbach in Militsch,
Gustav Giesel in Militsch,
W. A. Scholz in Mittelwalde,
Fr. Biedermann in Münsterberg,
B. Ullbrich in Münsterberg,
M. Radesey in Münsterberg,
A. J. Danziger in Myslowitz,
A. Freund in Myslowitz,
Julius Müller in Namslau,
August Möcke in Neisse,
Joh. Friedr. Lange in Neisse,
Alex. Teichelmann in Neisse,
Schleimer's Wwe. in Neisse,
Gottl. Brettschneider in Neumarkt,
S. Pollack in Neuberun,
F. W. Fischer in Neurode,
C. A. Caspari in Neurode,
C. L. Ohnesorge in Neustadt OS.,
J. Breit in Nimptsch,
Ferd. Jüngling in Oels,
August Bretschneider in Oels,
Adolph Wasner in Oels,
H. C. Marx in Ohlau,
E. Wandler in Ohlau,
Franz Scholz in Oppeln,
A. Chrometzka in Oppeln,
Hüttner u. Czieslik in Oppeln,
E. Wichura in Ostrowo,
Jos. Radig's Erben in Ottmachau,
J. John in Parchwitz.

---

[684] **Bekanntmachung.**

Das auf Grund des dem Chaussee-Fiskus als Grundherrn zustehenden Mitbaurechts im Wege der Verleihung zu erwerbenden Bergwerks-Eigenthum an der Steinkohlen-Muthung **Paulsfreude** bei Orzesche (Kreis Pleß) soll an den Meistbietenden veräußert werden, und ist der diesfällige Lizitationstermin auf

den 24. Juni d. J. Nachm. 2 Uhr

im Lokale des königl. Domänen-Rentamtes zu Rybnik vor dem Herrn Rentmeister **Altdorfer** anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen und Regeln der Lizitation können in der hiesigen Bau- und Polizei-Registratur, so wie im Büreau des königl. Domänen-Rentamtes in Rybnik eingesehen werden.

Oppeln, den 5. Juni 1858.

Königl. Regierung.

---

[685] **Bekanntmachung.**

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Wolff Sulzbach** zu Breslau der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

den 18. Juni 1858 Vorm. 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts- anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Breslau, den 7. Juni 1858.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Schmiedel.

Freiwillige Subhastation.

Die zu dem Mühlenbesitzer **Heinrich Sand**schen Nachlasse gehörigen Realitäten, und zwar

a) die dreigängige Wasser-Mahlmühle nebst Zubehör sub Nr. 2 der Schloßgemeinde Rybnik,

b) die Acker- und Wiesengrundstücke sub Nr. 80 zu Rybnik,

insgesammt abgeschätzt auf 17,345 Thlr. 23 Sgr. 11 Pf., sollen

im Termine den 15. Juli 1858 Vormittags 10 Uhr

hierselbst zum Zweck der Erbtheilung an den Meistbietenden verkauft werden. Die Taxe und die Hypothekenscheine sind während der Amtsstunden im Bureau II a. einzusehen.

Rybnik, den 29. Mai 1858. [614]

Königl. Kreis-Gericht, Abth. II.

Bekanntmachung.

Die königlichen Chausseegeld-Hebestellen zu Orzesche und Woschczytz, an der Staatsstraße von Orzesche nach Sohrau belegen, woselbst an jeder Hebestelle das Chausseegeld für 1 Meile erhoben wird, sollen in dem auf

den 21. Juni d. J.,

Vormittags von 9 Uhr ab, im Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zollamtes anberaumten Termine, vom 1. August d. J. ab, meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von 100 Thalern baar oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe für jede der zu verpachtenden Hebestellen, auf welche er mitbieten will, zu deponiren hat.

Die Kontrakts- und Licitations-Bedingungen können an den Wochentagen während den Arbeitsstunden in unserem Geschäftslokal eingesehen werden. [613]

Myslowitz, den 20. Mai 1858.

Königliches Haupt-Zollamt.

---

[614] **Bekanntmachung.**

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu **Poremba** an der Staatschaussee zwischen Gleiwitz und Königshütte belegen, von welcher das Chausseegeld für 1 Meile erhoben wird, soll in dem auf **den 13. Juli d. J.,** Vormittags von 9 Uhr ab, im Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumten Termine, vom 1. September d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von Einhundert Thalern baar oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren hat.

Die Kontrakts- und Lizitations-Bedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Myslowitz, den 20. Mai 1858.

Königliches Haupt-Zollamt.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Kauffrau **Josephine Hillmer** gehörige sub Nr. 7 des Hypothekenbuches zu Beuthen OS. belegene Haus, abgeschätzt auf 11,321 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll am

20. Dezember d. J., von VM. 11 Uhr ab an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Die, ihrem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben des Schornsteinfegermeisters und Rathmanns **Tormely** zu Tarnowitz werden zu diesem Termine öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 28. Mai 1858. [686]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Leihbibliothek-Verkauf.

Eine circa 3100 Bände starke, bis zum Jahre 1852 reichende Leihbibliothek, noch ziemlich gut erhalten, ist für den festen Preis von 500 Thlr. zu verkaufen. Frankirte Adressen sub L. B. V. befördert die Exped. dieser Zeitung. [4597]

[6156] **Eine Kammerjungfer,**

die im Schneidern, Frisiren und mit der feinen Wäsche sehr vertraut ist, empfehlende Atteste hat, überhaupt **sehr brauchbar** in der Häuslichkeit ist, sucht eine Stellung hierorts; sie würde auch gern bereit sein ins Bad oder auf Reisen mitzugehen. Offerten sieht man entgegen unter Adr. T. S. 48 fr. poste restante Breslau.

Seebad Norderney.

Das Nordseebad auf der Insel Norderney wird in diesem Jahre am 15. Juni eröffnet und am 7. Oktober geschlossen werden.

Während der diesjährigen Saison sind die bisherigen Taxen für die Miethwohnungen für die Zeit vom 16. Juli bis 15. September um den dritten Theil erhöhet worden. Bestellungen auf Wohnungen werden von dem königlichen Kommissariat zur Ausführung gebracht.

Der königliche Badearzt, Herr Sanitätsrath Dr. med. **Riefkohl,** der Herr Dr. med. **Wiedasch** und der Unterzeichnete werden jederzeit gewünschte Auskunft gern ertheilen.

Am 1. Juli wird im Konversationshause eine Telegraphenstation eröffnet, auch während der Badezeit ein Personenzug (an den Tages-Schnellzug zwischen Berlin und Köln anschließend) von Minden nach Emden eingerichtet, eine dreimalige tägliche Postverbindung zwischen Emden und Norden und eine Postomnibusfahrt von Norden nach Norddeich (Chaussee), im Anschluß an das Fährschiff hergestellt werden.

Das Bremer Dampfschiff „Roland" fährt vom 30. Juni bis 16. September an jedem Mittwoch und Sonnabend von Bremen nach Norderney und an jedem Montag und Donnerstag von Norderney nach Bremen.

Ein genauer Nachweis über die Fahrten der Emsdampfschiffe von Emden und Leer, die Fahrten des Fährschiffes vom Norddeich und die Fahrzeit der Wagen von Hilgenriedersyhl durch das Watt wird in den Hotels der größeren Städte angeschlagen und der „Neuen Hannoverschen Zeitung" Nr. 233 vom 21. d. M. beigegeben werden.

Hannover, im Mai 1858. [3931]

Königlich Hannoversches Bade-Kommissariat für Norderney.

v. Landesberg.

Zu herabgesetzten Preisen

verkaufen wir nur noch bis zum 20. d. M. **große Fernröhre** mit den allerbesten achromatischen Gläsern, welche meilenweit tragen und bisher 22 Thlr. kosteten, jetzt zu 12 Thlr., die zweite Sorte früher 14 Thlr., jetzt 8 Thlr., die dritte Sorte bisher 10 Thlr., jetzt 6 Thlr. **Barometer** in den zierlichsten Formen, welche die Witterung ganz genau anzeigen und bisher 5 Thlr. kosteten, jetzt 3 Thlr., ferner die elegantesten **Thermometer** à 20 Sgr., so wie **Berloque Compasse** in schönster Vergoldung an der Uhrkette zu tragen à 15 Sgr. pro Stück.

Auswärtige Aufträge mit Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß werden pünktlich ausgeführt.

Gebrüder Strauß, Hof-Optiker in Breslau,
[4497] **Schweidnitzerstraße Nr. 46.**

Tietze's Gasthof in Hermsdorf unterm Kynast.

In meinen Räumlichkeiten beschränkt, habe ich vorjährigen Sommer zu wiederholtenmalen geehrten Reisenden ein Unterkommen in meinem Gasthofe versagen und dieselben abweisen müssen. Nachdem aber nunmehr der Umbau meines Gasthofes vollständig beendet ist und sich die Zahl meiner Zimmer auf das Doppelte vermehrt hat, beehre ich mich, dies meinen geschätzten Gönnern und Freunden, so wie allen resp. Gebirgs-Reisenden hierdurch ergebenst anzuzeigen und sie zu recht zahlreicher Benutzung meiner in neuestem Geschmack hergerichteten und mit allen Bequemlichkeiten versehenen Zimmer freundlichst einzuladen.

Die reizende Lage meines Gasthofes, in Mitte der besuchtesten Partien des Riesengebirges, bietet auch Denjenigen, welche sich hier auf längere Zeit Erholung suchen, einen angenehmen Aufenthalt. Hermsdorf unterm Kynast, den 1. Juni 1858.

[4367] **Robert Tietze,** Besitzer.

Hein's Hôtel garni

am Tauenzienplatz Nr. 4 in Breslau.

Dieses neu erbaute, aufs komfortabelste für Familien und einzeln Reisende eingerichtete Hotel liegt in der schönsten und gesündesten Gegend der Stadt Breslau, in der Nähe der Bahnhöfe, des Theaters und der Promenade. — Der Besitzer war bemüht, die Einrichtung so elegant als geschmackvoll der Jetztzeit entsprechend herzustellen, und wird ferner bemüht sein, sowohl in Hinsicht der prompten und reelen Bedienung, als auch bei mäßigen Preisen die Zufriedenheit seiner geehrten Gäste zu erreichen. — Im Parterre befindet sich eine Weinstube, so wie eine Restauration, wo man jederzeit à la carte speisen kann. — Im Hause sind Equipagen bereit, die Gäste auf Wunsch an den Bahnhöfen zu empfangen. [4511] **O. P. Hein.**

BONTEMPELLI & CORRADINI,

Spediteure in Triest,

mit eigenen Fuhren, Streifwägen und grossem Waaren-Lager, □Kl. 800 in F. Gossleth l'schen Fonds, übernehmen Güter in Spedition nach allen Richtungen, so wie auch Waaren in Depositum in obiges gedeckte Waarenlager gegen billige Provision und Lagergeld.

Fracht nach Breslau: I. Klasse 3 Fl. 4 Kr. } in Banknoten
[6164] II. „ 3 „ 43 „ } per Wiener Centner.

Eine Steindruckerei

und **photographisches Geschäft** ist eingetretener Verhältnisse wegen unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Hierauf Reflektirende haben sich direkt, aber bald, an den Besitzer selbst zu wenden. [4605]

F. Kunzer, Lithograph, große Kirchstr. Nr. 59, Gr.-Glogau.

Für die Herren Antiquare.

Die Baron v. Kottwitz'sche Familienbibliothek,

aus etwa 1000 Bänden älterer und neuer Schriften bestehend, meist philosophischen, historischen, naturgeschichtlichen, land- und forstwissenschaftlichen, cameralistischen, technologischen u. s. w. Inhalts, soll in **Pausch und Bogen** aus freier Hand verkauft werden. Darunter befinden sich meist größere Werke, als: Zedler's Universal-Lexikon; Pitaval's cause célèbres; Linné's Natur- und dessen Pflanzensystem; Buffon's allgemeine Naturgeschichte; allgemeine Historie der Natur mit Kupfern; Oeconomia forensis; 36 Bde. von Krinitz Encyclopädie; Dietrich's Lexikon für Gärtnerei und Botanik; Bergius' Cameralmagazin; historisches Portefeuille; histoire ancienne von Rollin, und mehrere andere deutsche und französische Werke; die Bücher sind sämmtlich wohl erhalten. — Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft der Kreisgerichts-Rath **Schregel** zu Nimptsch. [4606]

Geilnauer Mineralwasser-Debit.

Die unterzeichnete Stelle bringt hiermit zur Kenntniß, daß der **Geilnauer Mineral-Brunnen** Eigenthum der herzoglich nassauischen Domäne geworden ist, und daß sie den Debit dieses berühmten Mineralwassers übernommen hat.

Bestellungen beliebe man deshalb von jetzt an die unterzeichnete Behörde, oder an eine der bekannten an dortigem Platz oder in dessen Nähe befindlichen größeren Mineralwasser-Handlungen zu richten.

Niederselters, den 15. Mai 1858.

Herzogl. nassauisches Brunnen-Comptoir.

Rotwitt.

Geilnauer und Lippspring. Arminius-Quelle,
Wildunger und Paderborner Insel-Wasser,
Homburger und Kreuznacher Elisabet-Brunnen,
Roisdorfer, Emser Kränchen und Kessel-,
Schwalbach. Paulinen- und Pyrmont. Stahl-Brunnen,
Weilbacher Schwefel- und Friedrichshall. Bitterwasser

ist so eben wieder frisch von den Quellen eingetroffen bei [4619]

Carl Straka, Albrechts-Straße der königl. Bank gegenüber, Handlung natürlicher Mineral-Brunnen und Lager von Dr. Struve und Soltmann's künstlichen Mineral-Wässern.

Traugott Schneider und Comp.

Accordion- und Harmonika-Fabrik

in Magdeburg

halten sich mit ihren rühmlichst bekannten Fabrikaten gut und dauerhaft gearbeiteter Harmonikas verschiedendster Sorten bei billigster und reelster Bedienung bestens empfohlen. [4495]

Im Verlage von C. Heymann in Berlin ist erschienen, vorräthig in **Breslau** in der Sortim.-Buchhdlg. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Dorfgeschichten
und Lebensbilder aus Feld und Haus.
Zur Belehrung
über Land- und Hauswirthschaft
und zur Beförderung
der Ortswohlfahrt und Ortsverschönerung.
Von **Dr. William Löbe.**
Band I. enthält:
Jacob, der erfahrene Ackersmann.
Eine anregende Erzählung.
Preis: elegant cartonirt 18 Sgr.
In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **Poln.-Wartenberg: Heinze**, in **Natibor: Friedrich Thiele.** [4623]

Im Verlage der Nicolai'schen Buchhandlung in Berlin ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandl. von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Theodor Körner's
sämmtliche Werke.
Im Auftrage der Mutter des Dichters
herausgegeben und mit einem Vorwort begleitet
von **Karl Streckfuß.**
Fünfte rechtmäßige und einzig vollständige
Gesammt-Ausgabe in Einem Bande.
Mit dem Bildnisse des Dichters und einem Faksimile seiner Handschrift.
Preis: brosch. 1 Thlr. eleg. geb. 1⅓ Thlr.
In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **Poln.-Wartenberg: Heinze**, in **Natibor: Friedrich Thiele.** [4624]

Lokal-Veränderung.
Unser Geschäfts-Lokal befindet sich jetzt
Blücherplatz Nr. 8.
Ring & Cohn.
[4554]

Für an Magenkrampf und schlechter Verdauung Leidende!
Nähere Nachricht über die **Dr. Doecks'sche Kur** ertheilt auf frankirte Anfragen **gratis** die Familie des weil. **Dr. med.** Doecks zu **Barnstorf** im Königreich Hannover.

Anstatt 288 Thlr. für nur 20 Thlr.
Bran's Minerva. Jahrgang 1819—1854. 36 vollständige Jahrgänge à 8 Thlr. = 288 Thlr., offerire ich für nur 20 Thlr. baar. [4540]
H. Handel in Ober-Glogau.

Verkauf einer Herrschaft in Oesterreich,
fünfzehn Meilen von Wien, in einer fruchtbaren, sicheren und schönen Gegend. Selbe besteht aus 9000 Joch (zu 1600 Q.-Klftr.), deren größter Theil in gut konservirten Buchen- und Eichen-Waldungen mit einem sicheren Holz-Absatz von durchschnittlich 7 Fl. KM. p. Klafter im Orte selbst. Die Felder sind in der Ebene und zum Rübenbaue geeignet. Meierhöfe, Brau- und Branntweinhaus sind in gutem Stande. Die Herrschaft ist in einer durch zwei gute Straßen durchzogenen Gegend, eine Stunde von der Eisenbahn entfernt, hat vorzügliche Jagden auf Hochwild, und dermalen ein Reinerträgniß von circa vier Prozent. Frankirte Briefe unter der Adresse: G. G. G. in Wien poste restante. [4957]

Landwirthschafterin.
Eine sehr gut empfohlene Landwirthschafterin, treu, brauchbar und in ihren Anforderungen bescheiden, mit Küche und Wäsche vertraut, und im Stande, selbst der bedeutendsten Wirthschaft mit Umsicht vorzustehen, auch befähiget, die Beaufsichtigung und Erziehung der Kinder zu übernehmen, in der Vieh- und Milchwirthschaft ausgezeichnet, in Bereitung der Butter und im Einmachen von Früchten sehr tüchtig, sucht bald oder Johanni d. J. eine Stelle als Wirthschafterin.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [4609]

Ein gebildetes Mädchen oder eine Frau, evangelischer Konfession, von gesetztem Alter und Erfahrung, die vollkommen gut, richtig und geläufig französisch spricht, in weiblichen Arbeiten geübt ist, wird zur Beaufsichtigung und Pflege für zwei Kinder von 9 u. 11 Jahren und Unterstützung der Hausfrau, von einer Gutsherrschaft zum 1. Juli d. J. zu engagiren gesucht. — Anerbietungen unter Beifügung empfehlender Zeugnisse wird baldigst entgegengesehen unter der Adresse v. W., poste rest. Ober-Glogau. [6149]

Ein von dem Herrn Philipp Poppelauer in Gleiwitz unterm 29. April d. J., 3 Monate dato an eigene Ordre ausgestellter und von Pincus Friedländer in Gleiwitz acceptirter Wechsel über 49 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf, mit Blanco-Giro versehen, ist bei Zusendung an uns nicht angekommen. Es sind von uns die erforderlichen Schritte geschehen, um den angeführten Wechsel werthlos zu machen, und warnen wir hiermit vor dessen Ankauf, bitten vielmehr, bei Vorkommen denselben anzuhalten und uns Anzeige zu machen. [6146]
Berlin und Schmiedeberg, d. 7. Juni 1858.
Weigert & Co.

½ Meile von Görlitz ist ein **Fabrik-Etablissement** mit beständiger Wasserkraft von 15—18 Pferden, worin bisher Appretur und Wollspinnerei betrieben wurden, wegen Geschäfts-Veränderung mit oder ohne Maschinen unter vortheilhaften Bedingungen zu vermiethen. Wenn es gewünscht wird, können noch 10—12 Pferdekraft nebst Lokalitäten zugetheilt werden. Näheres auf portofreie Anfragen durch die Expedition des „Görlitzer Tageblattes". [4462]

Freiwilliger Verkauf.
Ein zwei Stock hohes Wohnhaus nebst Hinterhaus und Stallung, massiv und neu, mit Garten, in einer Provinzial-Stadt am Ringe gelegen, zu jedem Geschäft passend, 6 Morgen gutes Ackerland, ist veränderungshalber bald zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen am Wäldchen Nr. 9, beim Maurer-Polirer **Buchwald.**

Rochets
für die hochw. Herren Geistlichen liegen zum Verkauf bei **Wespe,** Schmiedebr. 19. [6166]

Gesundheits-Aepfelwein
ohne Sprit, die Flasche 5 Sgr.
Süßer Obstwein mit Weingeist, die Fl. 6 Sgr.
Himbeer- und Kirschsaft,
die Flasche 5 u. 10 Sgr.
Maitrank-Essenz, die Flasche 5 Sgr.
[4611] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

[4594] **Gesuch.**
Ein **Schönfärber** und ein **Spinn- und Krempelmeister,** beide im Besitz guter Zeugnisse der ersten Fabriken, wünschen ein anderweitiges Unterkommen. Hierauf Reflektirende werden ersucht, geneigte Offerten an Herrn **C. Thiele,** Augustus-Allee Nr. 678 franco zukommen zu lassen.
Großenhain in Sachsen.

Molkenpulver
(Powder Laab)
zur **leichten, schnellen** und **sicheren** Bereitung der Molken empfiehlt in Packeten zu 12 Portionen Molken für 10 Sgr., einzeln für 1 Sgr. die [4542]
Niederlage chemischer Fabrikate von
C. F. Capaun-Karlowa,
am Rathhause Nr. 1 (alten Fischmarkt).

Schlafdecken
von Cattun, Purpur, Thibet und Seide offerirt billigst: [6101] **Louis Berner,** Ring 8.

Offene Stellen.
3—4 tüchtige und solide **Pfefferküchler,** so wie ein **Conditor-Gehilfe,** finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei
[4620] **Fleischer** in Waldenburg i. Schl.

Ein Rittergut,
gegen 1900 Morgen Acker, Wiesen, über 600 Morgen schlagbaren Forst, massivem Schloß und Wirthschaftsgebäuden, 24 Pferde, gegen 80 St. Rindvieh ꝛc. ꝛc. ist für 82,000 Thlr., mit einer Anzahlung von 15—20,000 Thlr., welche auch in sicheren Hypotheken gemacht werden kann, zu verkaufen. Näheres sagt der Kommissionär **G. Meyer** in Hirschberg. [4591]

Guts-Verkauf.
Eine ländliche Besitzung, nahe an Breslau, mit 60 Morgen gut bestellten Ländereien, massiven Wirthschafts-Gebäuden, welche nebenbei 90 Thlr. für vermiethete Sommerwohnungen einbringen, vollständigen lebenden und todten Inventarium, ist preismäßig zu verkaufen. Die Herren Kaufleute **Fedor Riedel,** Kupferschmiedstr. Nr. 14 und **Theodor Liebich** vor der Bohrauer Barriere werden die Güte haben, reelen Selbstkäufern mündliche Auskunft zu ertheilen. [6103]

Für Gutskäufer.
Ein **Rittergut** an der Chaussee im Großh., über 1600 M. Areal, wovon über 200 Morg. Wiesen und über 400 M. Forst, massivem Baustande und gutem Invent. (Forst kann allein 18,000 Thlr. Werth betragen), mit 12—16,000 Thlr. Anzahlung für 32,000 Thlr.

Ein **Rittergut** im Großh., an der Chaussee, Areal über 1600 M., wovon 200 M. Forst, 93 Morgen 3schür. Wiesen, Forst theils Eichen, Birken, Kiefern, Erlen, zum Theil starkes Bauholz, schön. Baust. und ausgez. Invent., 1000 St. Schafe, 80 St. Rindvieh, für 70,000 Thlr.

Ein **Rittergut** in N.-S. mit 670 M. Areal, wovon 200 M. Forst und über 60 M. Wiesen, gutem neuen Baust. ꝛc., für 30,000 Thlr. mit 12,000 Thlr. Anzahlung.

Eine **Scholtisei,** 3 Meilen von hier an der Chaussee, 340 M. Areal, brillant. Baust., herrschaftlichem Wohnhause, schönem Invent. und ausgez. Hypothekenst., mit 8000 Thlr. Anz. — sowie noch

einige **Rittergutspachten** in O.-S. und eine in N.-S. bin ich beauftragt zum Kauf resp. zur Verpachtung nachzuweisen.

Im Tausch auf hiesige und auswärtige Grundstücke: [4598]

Ein **Rittergut** von 800 M. Areal, ein **Freigut** von 400 Mg. bei Breslau, und ein **Freigut** von 400 M. im Gebirge mit neuem, mithin gutem Baust., schönem Invent.

Näheres durch **F. H. Meyer,** Hummerei 38.

---

3 Gasthöfe mit 60, 33 und 30 M. Acker und Wiesen, in der Nähe von Breslau, gutem Baustande und frequenter Lage, mit mäß. Anz.

Eine **Apotheke** mit 2500 Thlr. Med.-Umsatz, mit 6000 Thlr. Anz. und Sicherstellung der Kaufgelderrestes zu einem billigen Zinsfuß, für 20,000 Thlr. [4599]

Näheres durch **F. H. Meyer,** Hummerei 38.

Selterwasserpulver
(Poudre fèvre)
bei dessen Verwendung eine Flasche Selterwasser
nur 9 Pfennige
zu stehen kommt, ist nebst genauer Gebrauchs-Anweisung in Cartons
zu 20 Flaschen Wasser à Carton 15 Sgr.
„ 10 „ „ à „ 7½ Sgr.
zu bekommen in
der **Niederlage** chemischer Fabrikate von **C. F. Capaun-Karlowa,** am Rathhause Nr. 1 (alter Fischmarkt). [4543]

Essig-Sprit und Speise-Essig
empfiehlt en gros und en détail die Essig-Fabrik von [4544]
C. F. Capaun-Karlowa,
am Rathhause Nr. 10 (alter Fischmarkt).

Peru-Guano,
direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der Peruanischen Regierung, Herrn Ant. Gibbs u. Sons, empfehlen somit als **zuverläßig echt** und besorgen solchen von unserm **hiesigen** und unserm **Stettiner** Lager nach allen Richtungen. [4529]
R. Helfft u. Co.,
Berlin, Unter den Linden 52.

Zoll-Gewichte
offeriren billigst
L. Neumann u. Neustädt,
am Neumarkt Nr. 12. [5865]

Ein **neuer** Transport hochedeler litthauischer Reit- und Wagen-Pferde ist angekommen und steht im „polnischen Bischof" in der Oder-Vorstadt zum Verkauf. [6089]

Chili-Salpeter
in bester Qualität empfehlen: [4530]
R. Helfft u. Comp.,
Berlin, unter den Linden Nr. 52.

Bestes Knochenmehl,
fein gemahlen und unvermischt offerirt billigst:
Die Brieger Gips- u. Knochenmühle
[4578] des **F. Spohn.**

[6145] **Ein Viktualienkeller**
ist zu vermiethen. Näheres bei dem Bäudler **Fink,** Goldne-Radegasse Nr. 26.

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:** [3680]

C. A. Menzel's Neuere Geschichte der Deutschen **seit der Reformation.** 2. Auflage I. Band 2 Thl. II. Band 2 Thl. 10 Sgr III. Band 2 Thlr. 10 Sgr. IV. Band 2 Thl. 20 Sgr. V. Band 2 Thl. 10 Sgr. VI. Band, 1. bis 9. Heft 3 Thlr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhdl., (C. Zäschmar).

Auf meinen Namen kontrahirte Schulden bezahle ich nicht. **Adamczyk,**
[4603] Rechts-Anwalt in Gleiwitz.

Eine angemessene Belohnung
wird Demjenigen zugesichert, der eine, wahrscheinlich in einer Droschke bis zum hiesigen königl. Ober-Post-Amte, und von da aus auf der Tour bis Oels verloren gegangene Brieftasche, enthaltend Wechsel, Notizbücher und eine kleine Summe baaren Geldes, zurückerstattet.
Abzugeben bei Herren Gebr. **Guttentag,** Ohlauerstraße 87. [4582]

[4465] **Stellen-Gesuch.**
Ein mit guten Zeugnissen versehener **Müller,** der die Meisterprüfung bestanden, in großen amerikanischen Mühlen als Müller und Mühlenbauer beschäftigt gewesen, gegenwärtig einer Mühle als Werkführer vorsteht, sucht zu Michaelis eine anderweitige derartige Anstellung. Er ersucht, diesfällige Offerten unter Adresse F. W. poste restante Gleiwitz gefälligst einsenden zu wollen.

Ein junger Mann, der Lust hat, sich dem Eisenhüttenfache zu widmen, findet, gegen ein angemessenes Pensions-Geld, auf dem reichsburggräfl. zu Dohna'schen Hüttenwerke Mallmitz, bei Sprottau N.-S., vom 1. Juli d. J. ab, als Eleve ein Placement. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreie Anfragen der Unterzeichnete.
Mallmitz im Juni 1858. [4539]
J. Kalide, Hütten-Inspektor.

Ein **Gärtner,** welcher gleichzeitig Bedienung machen muß, und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet vom 1. Juli d. J. ab eine Anstellung auf dem Dominium Allerheiligen, bei Oels. [6075]

Ein selbstständiges, moralisch gesittetes Mädchen, das bisher einer betagten Dame während der letzten 6 Jahre ihres Lebens sowohl bei Führung der Wirthschaft, als auch in ihrer Kränklichkeit hilfreich beigestanden und selbe kindlich verpflegt hatte, wünscht unter ähnlichen Verhältnissen bei betagten Leuten oder einer Dame ein Unterkommen durch **A. Menzel,** Gesinde-Vermiethungs-Bude am Ringe. [6157]

Fabrik-Inspektor.
Für eine Fabrik in Schlesien wird ein solider gebildeter Herr als Inspektor resp. Geschäftsführer gesucht. [4610]
Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein junger Mann, gegenwärtig noch in Kondition, welchem gute Zeugnisse zur Seite stehen und mit Buchführung und Korrespondenz völlig vertraut ist, sucht unter soliden Bedingungen in einem Kolonial- oder Cigarrengeschäft zum 1. Juli d. J. ein Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffre Z. R. franco poste restante Neisse entgegengenommen. [4595]

Ein Friseur-Gehilfe
findet einen guten Platz unter annehmbaren Bedingungen bei **Fried. Hartwig,**
[4593] Hof-Friseur in Liegnitz.

Eine **Wirthschafterin** und eine **Kammerjungfer** werden Johanni verlangt. Näheres sagt der Kommissionär **G. Meyer** in Hirschberg. [4590]

Ein junger Mann von auswärts, welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, kann in einem hiesigen lebhaften Kolonial-Waaren-Geschäft bald placirt werden. Näheres bei dem Börsen-Beamten **Schnitzer,** Blücherplatz im Börsengebäude. [6151]

Das Dominium Allerheiligen bei Oels verkauft 100 Stück vollzähnige **Mutterschafe** und 100 Stück vollzähnige **Schöpse.** Die Heerde ist gesund und frei von jeder erblichen Krankheit. [6076]

Wegen Abreise des Besitzers sind Schweidnitzer-Stadtgraben 25, zwei elegante militärfromme **Reitpferde,** das eine bewährtes Damenpferd, zu verkaufen.

Steppdecken zu 2 und 2½ Thlr. bei
E. Eliassohn,
Riemerzeile Nr. 23. [6163]

In Münsterberg ist bei unterzeichnetem eine sehr schöne, gut gerittene, militärfromme, braune preußische **Stute,** 2¼ Zoll hoch, 6 Jahre alt, zu verkaufen. **v. Jarotzky,** Lieutenant
[4604] im 6. Husaren-Regt.

Für einen **Holzplatz** (Brennholz- ꝛc. Handlung) wird ein **tüchtiger** und **sicherer** Mann als Anweiser und Aufseher verlangt durch
Aug. Götsch in Berlin, Alte-Jacobsstr. 17

[6144] **Brief-Oblaten**
von schönem Glanz und Farben, das Pfund 10 Sgr., offerirt die neue Oblaten-Fabrik, Reuschestraße Nr. 67. (Proben umsonst.)

Sandstraße Nr. 6 ist eine möblirte Stube mit Piano zu vermiethen. [6154]

Lampersdorf (Kreis Oels)
stehen **100 Stück Schöpse** zum Verkauf, wovon die Mehrzahl als Wollträger zu benutzen sind. [4592]

Zu einem gut rentirenden, der Mode nicht unterworfenen, und jeder Ausdehnung fähigen Fabrik-Geschäfte, wird ein stiller oder thätiger **Theilnehmer** mit circa 20,000 Thlrn. gesucht, welche hypothekarisch sicher gestellt werden können.
Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst bei dem Herrn **Ferdinand Scholtz** in Breslau melden. [4601]

Crinolin-Röcke zu 14 Sgr., schwarze **Sammetbänder, Fransen** und **Besätze** sehr billig bei
F. Conrad,
[6143] Nikolaistraße Nr. 12.

Gesucht wird zu Michaeli eine Wohnung auf dem Ringe oder in dessen Nähe im ersten oder zweiten Stock von 3 Zimmern mit Kabinet oder 4 Zimmern im Preise von 250—300 Thlr. Näheres poste restante franco Breslau Chiffre O. U. [6158]

Ein schönes Sommer-Logis,
bestehend aus 5 Stuben, Küche ꝛc., ist im Ganzen oder auch getheilt sofort zu vermiethen. Näheres bei Hrn. C. B. Krüger, Ring 1. [6126]

In den von Park-Anlagen umgebenen Logir-Häusern
Burggraf und **Hôtel de Pologne**
zu **Bad Landeck** sind trockene und mit allen Bequemlichkeiten versehene elegante Wohnungen, desgl. **Geschäfts-Lokale** mit Glasschränken zu vermiethen und ist Näheres zu erfahren bei **Eduard Hübner** daselbst. [4615]

Hotel de Paris
in Dresden,
großes Hotel, in der nächsten Nähe sämmtlicher Bahnhöfe, vis-à-vis des Hoftheaters, Bildergalerie, Terrasse und grünem Gewölbe, mit reizender Aussicht aus den Hinterzimmern des Hotels, wird allen resp. Reisenden bei eleganter Einrichtung, vortrefflicher Bewirthung und billigen Preisen bestens empfohlen. [3728]
Carl Cornau, Besitzer.

Sonnenfelds Hôtel garni,
6 Alte-Taschenstraße, **6**
empfiehlt sich den geehrten Reisenden zur
[5998] geneigten Beachtung.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 9. Juni 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70—73	67	59—62	Sgr.
dito gelber	67—69	63	56—60	„
Roggen . .	41—42	40	38—39	„
Gerste . . .	33—34	32	30-31	„
Hafer . . .	32—33	31	29—30	„
Erbsen . .	54—58—50		48—49	„

Kartoffel-Spiritus 7¼ Thlr. G.

8. u. 9. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8"'30	27"8"'55	27"8"'25
Luftwärme	+ 16,9	+ 14,0	+ 23,2
Thaupunkt	+ 7,7	+ 8,1	+ 6,6
Dunstsättigung	48pCt.	62pCt.	27pCt.
Wind	SO	O	SO
Wetter	heiter	heiter	große Wolken
Wärme der Oder			+ 19,3

Breslauer Börse vom 9. Juni 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		108¾ G
Poln. Bank-Bill.		90⅝ B.
Oesterr. Bankn.		98 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100¾ B.
dito 1856	4½	100¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	115¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 B.
Bresl. St.-Obl..	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99½ B.
dito Pfandb.	3½	87¾ B.
dito Kreditsch.	4	89¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86¾ G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95⅓ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95⅓ B.

Schl. Pfdb. Lt. B	4	97¾ B.
dito dito	3½	88¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	93 G
Posener dito . . .	4	91⅞ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¼ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. . .	4	89 B.
dito neue Em.	4	89 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	79¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	81 5/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	94⅜ B.
III. Em.	4	91½ B.
dito Prior.-Obl.	4	86¼ B.
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	—
Neisse-Brieger .	4	66¼ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	136¾ B.
dito Lt. B.	3½	126¼ B.
dito Lt. C.	3	136¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	87⅝ B.
dito dito	3½	77 B.
dito dito	4½	96¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm. . .	5	—
Minerva	5	—
Schles. Bank . .		80 B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	61 11/12 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅚ B. Hamburg kurze Sicht 149 5/12 G. dito 2 Monat 149½ B. London 3 Monat 6. 18⅓ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅙ G. Wien 2 Monat 96 7/12 G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.